



# Stadt Biel Ville de Bienne

Ratssekretariat  
Secrétariat parlementaire

## 3. Stadtratsprotokoll / 3<sup>e</sup> procès-verbal du Conseil de ville

**Sitzung vom 21. März 2024, 18.00 Uhr**

**Séance du 21 mars 2024 à 18h00**

**Ort: Stadtratssaal in der Burg**

**Lieu: salle du Conseil de ville au Bourg**

---

### **Anwesend / Présents:**

Arnold Niels, Augsburg-Brom Dana, Boly Kady, Bord Pascal, Briechle Dennis, Bucher Juliet, Cacciabue Anna Louise, Celik Pir Chè, Clauss Susanne, De Maddalena Daniela, Eggimann Roman, Eggli Roland, Francescutto Luca, Gerber Andreas, Gloor Yannick, Hamdaoui Mohamed, Heiniger Peter, Koller Levin, Lehmann Caroline, Leuenberger Bernhard, Loderer Benedikt, Magnin Nadia, Maurer Stefan, Moeschler Marie, Molina Franziska, Oberle Fabio, Paronitti Maurice, Rindlisbacher Hugo, Rodriguez Ugolini Julian, Roquet Hervé, Rüber Stefan, Scherrer Jürg, Scheuss Urs, Schiess Christophe, Schneider Sandra, Schneider Veronika, Schor Alfred, Sprenger Titus, Steinmann Alfred, Stocker Julien, Stolz Joseline, Suter Daniel, Sutter Andreas, Tanner Anna, Tennenbaum Ruth, Tonon Ariane, Torriani Latscha Isabelle, van der Meer Marion, Varrin Océane, Weber Philippe, Wendling Cécile, Widmer Patrick, Zumstein Joël

### **Entschuldigt / Absence(s) excusée(s):**

Arnold Marc, Kilezi Ruth, Müller Lukas, Roth Myriam, Schlup Nina, Wächter Olivier, Wiederkehr Martin

### **Vertretung des Gemeinderates / Représentation du Conseil municipal :**

Fehr Erich, Stadtpräsident

Gemeinderätinnen/Gemeinderäte: Feurer Beat, Frank Lena, Gonzalez Bassi Glenda, Pittet Natasha

### **Entschuldigt Gemeinderat / Absence(s) excusée(s) du Conseil municipal:**

-

### **Vorsitz / Présidence:**

Benedikt Loderer, Stadtratspräsident

### **Sekretariat / Secrétariat:**

El Mohib Omar, Ratssekretär

1.	Genehmigung der Traktandenliste .....	3
2.	Mitteilungen Stadtratsbüro .....	4
3.	Mitteilungen der Geschäftsprüfungskommission durch das Ratssekretariat .....	4
4.	Protokollgenehmigungen (16./17. September 2020 und 4./5. Oktober 2023 / Nrn 14 und 15 und Nrn 14 und 15) .....	4
5.	20200113 Geyisried Süd, Erarbeitung Quartierentwicklungskonzept .....	4
6.	20220182 Mett-Zentrum Süd, städtebauliches Konzept und Teiländerung der baurechtlichen Grundordnung .....	10
7.	20240038 Klassenorganisation für das Schuljahr 2024/2025 .....	15
8.	Übertrag der Vorstösse aus der vorhergehenden Sitzung .....	22
	• 20230221 Postulat Scheuss Urs, Fraktion Grünes Bündnis, Rüber Stefan, Fraktion Grünes Bündnis, «Mit Green Bonds Investitionen in den Klimaschutz sicherstellen» .....	22
	Begründung der Dringlichkeit der Interpellation, Heiniger Peter, PdA, Pir Chè Celik, PdA, Augsburg-Brom Dana, parteilos, «Weiteres Vorgehen im Mettmoos («Stadtmist»)» .....	22
	Begründung der Dringlichkeit des Postulats Tanner Anna, Fraktion SP/JUSO, Clauss Susanne, Fraktion SP/JUSO «Handlungsspielraumausweiten zu Gunsten der psychiatrischen Versorgung in Biel» und der überparteilichen Interpellation Tanner Anna, SP, Kilezi Ruth, PSR, Lehmann Caroline, GLP, Tennenbaum Ruth, PAS «Einwohner- und Spezialdienste (ESD): Transparenz, Partizipation und Massnahmen jetzt!» .....	23
	Begründung der Dringlichkeit der Interpellation, Wendling Cécile, FDP, «Gefahrenkarte Kanton Bern, Sistierung Planaufgabe, neues geologisches Gutachten für Vingelz» .....	23
	Begründung der Dringlichkeit des überparteilichen Postulats Hamdaoui Mohamed, Die Mitte, Boly Kady, PSR, Bucher Juliet, SP, Kilezi Ruth, PSR, «Existenz eines Félicienne-Vouilloz-Muamba-Platzes garantieren» .....	23
8.	Übertrag der Vorstösse aus der vorhergehenden Sitzung (Fortsetzung) .....	24
	• 20230224 Postulat Clauss Susanne, SP, «Katzenelend eindämmen» ....	24
	• 20230222 Postulat Rüber Stefan, Fraktion Grünes Bündnis, «Lärmbelastung durch Flugzeuge über Biel und Umgebung reduzieren»	30
	• 20230223 Postulat (Strobel Salome) Koller Levin, Fraktion SP/JUSO, «Toiletten an der Neuenburgstrasse» .....	31
	• 20230240 Interpellation van der Meer Marion, Fraktion Grüne, «Unterstützung der Energiewende durch vereinfachte Bewilligungsverfahren» .....	31
9.	20230238 Postulat Rüber Stefan, Fraktion Grünes Bündnis, «Pflanzenkohle und Fernwärme dank Pyrolyse – auch in Biel?» .....	32
10.	20230239 Postulat Schiess Christophe, Fraktion Grünes Bündnis, «Patenschaft für Baumrabatten» .....	34
11.	20230241 Interpellation Sprenger Titus, Fraktion Grünes Bündnis, «SBB: Erneuerungsarbeiten im östlichen Bereich des Bahnhofs Biel» .....	37
12.	20230259 Interpellation (Strobel Salome) Koller Levin, Fraktion SP/JUSO, «Unabhängigkeit Verein Seeland-Biel/Bienne» .....	38
13.	Neueingänge .....	39

## Begrüssung

**Loderer Benedikt, Stadtratspräsident:** Die Sitzung ist eröffnet. Es folgen zuerst einige generelle Bemerkungen: Niels Arnold, GLP feiert heute seinen Geburtstag und Maurice Paronitti ist Grossvater geworden. Herzliche Gratulation! (*Applaus*)

Frau Myriam Roth, Les Vert·e·s, ist nach der Geburt ihrer Tochter Alice Zaryn am 4. März 2024 im Mutterschaftsurlaub. Herzliche Gratulation zur Geburt von Alice Zaryn! (*Applaus*)

Frau Christiane Vlaiculescu-Graf, PSR, und Frau Naomi Vouillamoz, Grüne, sind per Ende Februar 2024 aus dem Stadtrat zurückgetreten. Ihre Nachfolge treten die Herren Hervé Roquet, PSR, und Philippe Weber, Grüne, an. Herzlich willkommen! (*Applaus*)

Am 27. März 2024 findet ab 17.45 Uhr im Dachgeschoss des Blöschhauses an der Mühlebrücke 5 eine Informationsveranstaltung betreffend neues Schulhaus Champagne und Neugestaltung Unterer Quai statt. Sie haben eine entsprechende Einladung per E-Mail erhalten.

Um auf die zunehmenden Cyberangriffe zu reagieren, verstärkt die Stadtverwaltung Biel ihre IT-Sicherheit weiter. Eine der Massnahmen ist der Einsatz einer Mehrfach-Authentifizierung, auch Multifaktorauthentifizierung (MFA) genannt. Diese müssen nun auch die Stadtratsmitglieder auf ihrem Smartphone einrichten. Die Installation muss bis zum 30. April 2024 erfolgt sein. Sie erhalten in Kürze eine E-Mail inklusive Anleitung mit allen wichtigen Informationen dazu. Ausserdem bietet das Ratssekretariat seine Unterstützung an, sollten Probleme bei der Installation auftauchen.

Auf dem Tisch finden Sie den Flyer mit Informationen zur Aktion «Ici c'est bilingue» des Forums du Bilinguisme.

Frau Gemeinderätin Lena Frank wird erst nach der Sitzungspause zu uns stossen.

## 1. Genehmigung der Traktandenliste

**Loderer Benedikt, Stadtratspräsident:** Da Frau Frank erst später zu uns stossen wird, schlage ich vor, die Vorstösse, die ihre Direktion betreffen, erst nach der Sitzungspause zu behandeln. Es handelt sich um

- Traktandum 8.3: Postulat 20230222, Rüber Stefan, Fraktion Grünes Bündnis, «Lärmbelastung durch Flugzeuge über Biel und Umgebung reduzieren»,
- Traktandum 8.4: Postulat 20230223, Strobel Salome, Fraktion SP/JUSO, «Toiletten an der Neuenburgstrasse»,
- Traktandum 9: Postulat 20230238, Rüber Stefan, Fraktion Grünes Bündnis, «Pflanzenkohle und Fernwärme dank Pyrolyse – auch in Biel?» und
- Traktandum 10: Postulat 20230239, Schiess Christophe, Fraktion Grünes Bündnis, «Patenschaft für Baumrabatten».

Die Traktandenliste wird mit diesen Änderungen genehmigt.

## 2. Mitteilungen Stadtratsbüro

**Loderer Benedikt, Stadtratspräsident:** Keine Mitteilungen des Stadtratsbüros. Ich übergebe das Wort an den Ratssekretär, Herr El Mohib für die Mitteilungen der GPK.

## 3. Mitteilungen der Geschäftsprüfungskommission durch das Ratssekretariat

**El Mohib Omar, Ratssekretär:** Die GPK hat anlässlich ihrer Sitzung vom 14. März 2024 die Abrechnung des Verpflichtungskredites 20230123, Kauf Industriebauland Grundstücke Orpund-Grundbuchblatt Nrn. 142 und 1588 der Finanzdirektion in eigener Kompetenz einstimmig und ohne Bemerkung genehmigt.

## 4. Protokollgenehmigungen (16./17. September 2020 und 4./5. Oktober 2023 / Nrn 14 und 15 und Nrn 14 und 15)

**Loderer Benedikt, Stadtratspräsident:** Es sind keine Änderungsanträge eingegangen. Somit gelten die Protokolle vom 16. und 17. September 2020 sowie vom 4. und 5. Oktober 2023 als genehmigt. Ich danke den Verfasserinnen.

## 5. 20200113 Geyisried Süd, Erarbeitung Quartierentwicklungskonzept

**Lehmann Caroline, GPK:** Im Rahmen des Modellvorhabens «Abstimmung von Liegenschaftserneuerung und Stadtentwicklung» von 2014 bis 2018 wurde festgestellt, dass im Geyisriedquartier grosses Entwicklungspotenzial besteht. Deswegen hat sich der Gemeinderat 2020 gemeinsam mit den betroffenen Wohnbaugenossenschaften dazu entschlossen, am Ideenwettbewerb «Europäer Geyisried-Süd» teilzunehmen. Zu diesem Zweck sprach der Gemeinderat in eigener Kompetenz einen Kredit über CHF 224'000. Um die vielfältigen Ideen aus dem Wettbewerb zu einem vollwertigen Gesamtkonzept für die Weiterentwicklung des Quartiers zusammenzufassen und damit die Basis für allfällige Änderungen in der baurechtlichen Grundordnung zu schaffen, beantragt der Gemeinderat nun den vorliegenden Verpflichtungskredit von CHF 469'000. Der bereits gesprochene Betrag für den Wettbewerb ist in der Gesamtsumme enthalten. Die GPK schätzt das transparente Vorgehen des Gemeinderats sehr. Die beiden Kredite werden heute zusammen dem Parlament vorgelegt und wurden nicht einfach separat vom Gemeinderat in eigener Kompetenz beschlossen.

Konkret soll im Quartierkonzept eine Strategie für vier Themenbereiche definiert werden:

1. Den Umgang mit den Gebäuden inklusive nachhaltiger Sanierung oder den Umgang mit der Lärmbelastung durch die Orpundstrasse.
2. Das Sicherstellen sowohl privater als auch öffentlicher Freiräumen, die es heute im Quartier schon gibt.

3. Der Umgang mit dem motorisierten Verkehr, die Reduzierung des Verkehrs innerhalb des Quartiers, inklusive der Parkierungssituation.

4. Die Nutzung und Art des Wohnens und Zusammenlebens in der Zukunft im Quartier.

Für die Erarbeitung des Konzepts soll, wie bereits beim Ideenwettbewerb, eng mit den Genossenschaften zusammengearbeitet werden. Das hat den Vorteil, dass die betroffenen Akteure bereits von Anfang an mit am Tisch sitzen und sich einbringen können.

Die GPK findet das partizipative Vorgehen sehr positiv. Auch die Wohnbaugenossenschaften scheinen das Vorgehen zu schätzen, da sie sich grossmehrheitlich alle an der Entwicklung des Konzepts beteiligen möchten und auch bereit sind, den daraus entstehenden zeitlichen Aufwand selber zu tragen. Da die Liegenschaften im südlichen Geisried heute grossmehrheitlich aus Genossenschaftssiedlungen bestehen, eignet sich das Quartier optimal, um das beschlossene Reglement über die Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus (RFGW, SGR 8.5-1) voranzutreiben. Dementsprechend erachtet es die GPK als sinnvoll, dass das Kompetenzzentrum gemeinnütziger Wohnbau ebenfalls am Projekt beteiligt ist und die Kosten des Kredits über die Spezialfinanzierung für partnerschaftliche Planungsvorhaben mit gemeinnützigen Wohnbauträgen finanziert werden soll. Da für die Perioden 2024 und 2025 in diesem Bereich keine anderen Projekte anstehen, für welche die Spezialfinanzierung verwendet werden könnte, gibt es auch keinen Konflikt mit anderen Projekten, die zurückgestellt werden müssten.

Die GPK ist der Meinung, dass es wichtig ist, in die Entwicklung des Geisriedquartiers zu investieren und begrüsst es, dass die Chance genutzt wird, in Zusammenarbeit mit beteiligten Stakeholdern ein gesamtheitliches Konzept zu erarbeiten. Wir bedanken uns bei dem Gemeinderat für die ausführliche und transparente Kostenaufstellung in seinem Bericht und empfehlen das Geschäft zur Annahme.

**Cacciabue Anna Louise, Fraktion SP/JUSO:** Genossenschaftswohnungen stehen sehr im Interesse der Fraktion SP/JUSO, insbesondere, wenn diese den gemeinnützigen Wohnungsbau fördern. Wir begrüssen die Idee, dass das Quartierentwicklungskonzept im Austausch mit der Quartierbevölkerung erarbeitet wird. Das vorliegende Projekt bringt viele gut durchdachte Planungsstrategien mit sich, wie beispielsweise die Teilnahme am internationalen Ideenwettbewerb European 16 zeigt. Dass die aus den 1940er bis 1970er-Jahre stammenden Siedlungen saniert werden müssen und Potenzial bezüglich der Bebauungsdichte besteht, geht aus dem Bericht klar hervor. Auch die von der Projektgruppe gesetzten Foki finden wir unterstützenswert, insbesondere die Betonung, dass das Wohnungsangebot für alle Menschen und zukunftsorientiert gestaltet werden soll. Beinahe ebenso wichtig sind die geplanten vielfältig nutzbaren Freiräume – wobei ich als JUSO erwähnen muss, dass Freiraum nichts mit privat zu tun haben sollten – sowie die Reduktion des motorisierten Verkehrs im Inneren des Quartiers.

Die Idee, die Strukturen der Gebäude aufrechtzuerhalten und somit den Totalabriss und Neuaufbau und die damit verbundenen Mehrkosten zu verhindern, begrüssen wir. Im Bericht fehlt hingegen die Betonung, dass es sich bei diesem Sanierungsprojekt nicht um Gentrifizierung handeln sollte. Wenn durch die Sanierung die Mieten so steigen, dass sich die Menschen die Wohnungen nicht leisten können, ist dies in keiner Art und Weise sozialverträglich. Für uns geht aus dem Bericht zu wenig hervor, inwiefern in der Planung der Sanierung auf Umwelt, insbesondere auf den CO<sub>2</sub>-Ausstoss geachtet wird. Wir verlangen, dass auf diese Aspekte in den weiteren

Entwicklungsschritten vermehrt fokussiert wird, damit die Genossenschaftssiedlungen auch tatsächlich zukunfts- und sozialfähig sind. Die Fraktion SP/JUSO stimmt dem Geschäft zu.

**Weber Philippe, au nom du Groupe Alliance Verte:** Je m'exprime pour la première fois à la tribune au nom de l'Alliance verte. Je vous remercie pour votre accueil de cette institution. Nous souhaitons, premièrement, remercier le Conseil municipal pour l'élaboration de son rapport. Merci aussi à Monsieur le Maire d'avoir répondu à mes questions. Le Groupe Alliance Verte a délibéré sur le crédit d'engagement pour l'élaboration du plan de développement de quartier du Geyisried sud. Il soutient unanimement le projet d'arrêter du Conseil municipal et vous recommande de l'approuver.

L'élaboration de ce plan est une étape nécessaire pour assurer un développement urbain de qualité, juste et inclusif. Il s'inscrit dans la politique d'encouragement à la construction de logements d'utilité publique. Le développement du Geyisried Sud est un projet phare. Il apportera une contribution essentielle pour atteindre une part de 20% de logement d'utilité publique d'ici 2035, objectif fixé dans notre règlement. L'adaptation de notre mode de vie est une nécessité impérieuse pour offrir des perspectives favorables aux générations futures. La requalification de ce quartier nous donne l'occasion de nous prononcer en faveur d'une densification du milieu bâti de qualité, de la sauvegarde de nos terres cultivables ainsi que de la mutation d'un parc immobilier et d'espaces publics vieillissant vers une forme d'urbanisation économique en ressources et adapter aux changements climatiques. Les efforts de la ville ont déjà permis d'actionner une collaboration constructive et innovante avec les coopératives concernées par ce projet. Ces dernières sont les principales actrices du développement à venir. Le fait qu'elles soient réunies autour de la même table, prêtes à entreprendre des démarches complexes, doit être salué et encouragé sans réserve. Les coopératives s'inscrivent ainsi dans une dynamique de développement positive et choisie, en s'offrant la possibilité de participer aux choix d'aménagement futur.

Voilà une preuve indéniable dans leur sens des responsabilités. Les expériences glanées dans ce projet pourront servir d'exemple à d'autres projets et être normalisée dans d'autres quartiers.

Pour l'instant, les objectifs qui structurent l'élaboration de ce plan développement de car qui reste toutefois encore abstrait relativement ouvert. L'orientation future du développement du quartier ne peut-être précisément déterminée à ce stade. L'Alliance Verte s'adresse donc au Conseil municipal en l'incitant, dans ses pesées d'intérêts à prioriser la mise en œuvre de mode de vie et de forme urbaine adaptés aux changements climatiques et économes en ressources à chaque étape du développement du quartier. Notre Groupe veillera à ce que cette priorité apparaisse dans les instruments de planification qui seront élaborés par la suite.

Pour conclure, je vous recommande encore une fois au nom de l'Alliance Verte de suivre le Conseil municipal en approuvant ce crédit d'engagement.

**Stolz Joseline, au nom du Groupe PSR:** Notre Groupe parlementaire a étudié ce dossier avec attention. Le sud du Geyisried est un quartier très agréable. Les bâtiments des coopératives ont leur charme. La tranquillité et la végétation ajoutent une plus-value à ces lieux. Les habitants de Mâche sont attachés à leur quartier.

Toutefois, une rénovation s'impose pour les bâtiments et maintenir, voire améliorer cette qualité de vie serait un plus.

Il est intéressant de relever que huit coopératives se sont mises ensemble pour participer à ce projet de développement de quartier déterminant et novateur. C'est très encourageant en terme de collaboration et augure de bonne synergie. Nous sommes agréablement satisfaits de relever que les coopératives et la population aient pu se pencher sur les résultats avant que ceux-ci ne figurent dans un plan de développement du quartier.

Est-ce que la Guilde du quartier de Mâche nouvellement constituée a pu également donner son avis ? Où le pourra-t-elle pour la suite de l'implémentation du projet du quartier ? Dans les objectifs cités, le PSR souhaite vivement que les locataires puissent rester dans leur logement et que les espaces extérieurs leur permettent encore de cultiver leurs petits jardins. Nous souhaitons une densification modérée et un aménagement extérieur qui comporte une part de verdure adaptée pour préserver un environnement qui corresponde à la protection du climat et au développement d'un quartier durable. On a parlé aussi d'une tour qui pourrait être construite pour une augmentation de la densification. Qu'en est-il exactement et quelle sera sa grandeur ou sa hauteur si réellement elle est planifiée ? Un souci réside encore au niveau de la circulation, notamment à la route d'Orpond qui coupe cette zone en deux. Est-ce que ce sera un problème ? La même question pour le chemin du Mauchamps. Cet accès est fréquemment utilisé comme raccourci afin d'éviter la place d'Orpond. Une solution est-elle envisagée pour régler ce problème ? De nombreux projets ont été proposés pour développer cette zone.

Espérons que les idées présentées pourront amener la concrétisation d'un quartier qui corresponde aux besoins des habitants. Toutefois, une question subsiste dans notre Groupe. Au point 11 du rapport, il est dit : « il permettra de modifier en conséquence les prescriptions en matière de construction pour la zone dans l'optique de mener des travaux de rénovation et de densification prévue ». Que doit-on comprendre là-dedans ? Une autre question à propos des études externalisées. Est-ce que le manque de personnel dans le service de l'urbanisme va être rapidement revu pour éviter d'externaliser les études ? Nous trouvons un peu désagréable d'apprendre à travers ce rapport la pénurie du personnel dans ce service. Existe-t-il depuis longtemps et est-il en passe d'être résolu ?

**Scherrer Jürg, Fraktion SVP/Die Eidgenossen:** Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen lehnt die Vorlage ab. Das Vorgehen plant an den Wohnbaugenossenschaften vorbei. Es findet zwar eine Mitwirkung statt, aber es gibt keine Absichtserklärungen, Vorverträge oder so etwas Ähnliches. Wir haben keine Sicherheit darüber, ob das, was erarbeitet wird, je von den Wohnbauträgern realisiert werden kann. Meine Damen und Herren, solange die Baurechtsverträge im Quartier laufen, können Sie den Wohnbaugenossenschaften zwar Vorschläge machen, aber Sie können sie nicht zwingen oder befehlen, die Vorschläge umzusetzen. Das Vorgehen ist eine geistige grüne Wiese. Etwas soll gemacht werden, aber was genau, bleibt offen. Der Titel «Quartierentwicklungskonzept» deutet ja auf diese Offenheit hin. Zwar soll die baurechtliche Grundordnung angepasst werden, aber es besteht kein Bauvorhaben, kein Plan, der beschreibt, welche Anpassungen nötig sind und vor allem, in welche Richtung sie gehen. Das Vorgehen nach dem Motto «wir machen mal etwas und schauen dann, was dabei herauskommt», überzeugt nicht. Einen Plan vorlegen, Anpassungs- und Handlungsbedarf definieren und dann handeln, wäre das korrekte Vorgehen. Lassen Sie mich zum Schluss ein Bonmot oder eine Lebensweisheit äussern: «Wer nicht weiss, wohin er will, muss sich nicht wundern, wenn er ganz woanders ankommt.»

**Eggli Roland, Fraktion GLP+:** Als ich die Berichte zu Geyisried-Süd und Mett-Zentrum studierte, war ich im ersten Moment von der Informationsflut erdrückt. Zustimmung oder nicht zustimmen, das ist der wesentliche aber einzige Spielraum, der mir gelassen wird. Bevor ich mich auf die Projektdetails zu Geyisried-Süd und Mett-Zentrum einlasse, möchte ich folgende übergeordnete Punkte geklärt und in guten Händen wissen:

Es werden punktuelle Massnahmen an verschiedenen Orten in Biel vorgenommen und dabei fehlt mir eine Gesamtstrategie. Wie soll und will sich Biel als Standort ausrichten? Es scheint eine Patch-Work-Vorgehensweise zu sein, die mich persönlich ein wenig ängstigt. Was soll dadurch gewonnen werden, was wird da entstehen und vor allem für wen? Wie ist der Verkehr geregelt und wie soll er an den ÖV (öffentlichen Verkehr) angebunden werden? Was ist die Ausstrahlung eines einzelnen Orts, Quartiers, Stadtgebiets auf die Gesamtstadt? Was sind die Planungsschritte und wie werden diese validiert?

Es wäre hilfreich und förderlich, wenn volontäre Fachverbände wie allenfalls das Stadtlabor eingebunden würden und nicht ausschliesslich punktuell mit Planungsbüros gearbeitet wird, deren Leistungen gnadenlos in Rechnung gestellt werden. Das Einbinden und die Zusammenarbeit kommen günstiger, wenn die richtigen Fragen im richtigen Moment gestellt werden und dabei gleichzeitig die Stossrichtung validiert werden kann. Dies sollte nicht nur für die vorliegenden Projekte, sondern auch für die übergeordnete Stadtplanung gelten. Was wir im Biel brauchen, ist eine konsensbasierte Gesamtstrategie mit einer klaren gemeinsamen Vision. Das heute gelebte Giesskannensystem, in welchem planlos einzelne Projekte angestossen und allenfalls auch umgesetzt werden, ist der falsche Weg.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Besten Dank für die mehrheitlich gute Aufnahme des vorliegenden Geschäfts.

Ich ordne die Äusserungen ein und fange bei Herrn Scherrer an. Es ist überhaupt nicht wahr, dass wir nicht wissen, wo wir hinwollen. Wir leben nur nicht in einer Diktatur. Die Genossenschaften sind eigenständige juristische Personen, welche verbilligten Baurechtszins entrichten und dementsprechend gewisse öffentliche Aufgaben zu übernehmen haben. Den Genossenschaften kann nicht einfach befohlen werden, wie etwas sein muss. Die Genossenschaften sollen sich vielmehr überlegen, wie der zukünftige Wohnungsbedarf aussieht. Dabei fielen auch bereits die Stichworte von mehr Respekt gegenüber dem Klima. Das Thema der autoarmen Überbauung wird sicher angesprochen. Zu diesen Themen sollen sich die Genossenschaften Gedanken machen. Es war nie die Idee, dass die Stadtverwaltung die genauen Wohnungsgrössen und -mengen vorschreibt. Das wäre dann schon fast der Kommunismus, den Sie ja gar nicht schätzen, Herr Scherrer. Mit den Genossenschaften zusammen wurde zuerst ein Modellvorhaben gemacht. Dort wurde bei den einzelnen Siedlungen geschaut, wie sie sich heute präsentieren und wo allenfalls Handlungs- oder Verbesserungsbedarf besteht.

Mit dem European-Wettbewerb wurde dies weiter vertieft. In einem nächsten Schritt erfolgt ein Quartierentwicklungskonzept, welches auch siedlungsübergreifend ist. Schliesslich ist nicht garantiert, dass genau dort, wo die historischen Grenzen der einzelnen Baurechtspartellen verlaufen, auch in Zukunft die richtige Schnittstelle ist. Am Schluss und das ist die Antwort auf die Frage von Frau Stolz, fliesst das Ganze in



eine Anpassung der baurechtlichen Grundordnung. Anschliessend sollen die entsprechenden Erneuerungen so erfolgen, wie es nötig und sinnvoll ist. Wir wissen also ganz genau wo wir hinwollen.

Das Thema Gentrifizierung wurde von der Sprecherin der Fraktion SP/JUSO angesprochen. Nicht jede Erneuerung hat eine Gentrifizierung zur Folge und keine Neuerung ist ein Fehler. Es kann nicht sein, dass Bauten über Jahrzehnte von den gleichen Bewohnerinnen und Bewohnern für eine zu tiefe Miete genutzt werden. Nach 50 Jahren stehen die Toiletten immer noch auf der Etage und die Dusche im Keller und wenn die Urbewohner irgendwann dann entweder leider sterben oder in das Altersheim umziehen, können die Wohnungen nicht mehr vermietet werden. Der Genossenschaft, weil sie eben nicht auf die Erneuerung des Wohnungsparks geachtet hat, fehlen dann die Mittel dazu. Das ist nicht gemeinnütziger Wohnungsbau, sondern einfach billig wohnen zu Lasten der Allgemeinheit und das wollen wir nicht. Die Verantwortung, dass es nicht zur Gentrifizierung kommt, liegt bei den Genossenschaften, Frau Cacciabue. Die einzelnen Genossenschaften verfügen einerseits mit dem Baurechtsvertrag mit der Stadt, andererseits aufgrund der sogenannten Kostenmiete aus den Vorgaben vom Bundesamt für Wohnungswesen, über einen Rahmen, um als gemeinnützig zu gelten. Darum statten wir die Genossenschaften mit attraktiven Baurechtsverträgen aus.

Dans le même ordre de grandeur, Madame Stolz, il est de la responsabilité des coopératives de s'assurer que les personnes concernées puissent rester dans leur appartement ou obtenir un appartement de remplacement durant cette période. La Ville ne s'occupe pas de cela. Il ne s'agit pas de locataires standards mais de membres d'une coopérative. Il est donc aussi de leur devoir d'assumer cela. L'idée de la Tour est-elle défendable ? Je ne peux pas vous répondre car cette question va être évaluée dans les processus à venir. Concernant la route d'Orpond, je ne peux que vous dire qu'il s'agit d'une route cantonale. Elle restera donc l'accès principal à l'autoroute mais son aménagement peut être revu. Des discussions sont en cours avec le Canton à ce sujet. Je sais que des personnes ne sont pas satisfaites par la situation au chemin de Mauchamps. Je peux toutefois vous dire que la mise en place de la borne au chemin Mettlen a permis de rendre moins attractive l'idée de passer par la colline du Geyisried. J'ai grandi dans ce quartier et je peux vous dire que ce n'est pas si terrible que cela. Il n'est toutefois pas possible de supprimer totalement le trafic sur ce tronçon.

Zum Thema Klimaverträglichkeit und Bauen mit weniger CO<sub>2</sub>-Ausstoss existieren zwei Instrumente. Das eine sind gewisse Anpassungen in der baurechtlichen Grundordnung, die wir fortlaufend immer wieder vornehmen und Stadtrat und Volk vorlegen. Diese Vorschriften gelten selbstverständlich auch für die Genossenschaften. Das andere Instrument ist das städtische Grundeigentum und dabei zeigt sich wieder einmal, wie wichtig und sinnvoll dieses ist. Beim Grundeigentum können Sie über den Baurechtsvertrag zusätzliche Auflagen machen. Wenn Sie beispielsweise wollen, dass die Gebäude an Wärmeverbünde angeschlossen werden, muss eben auch einer bereitstehen. Im fraglichen Quartier ist das zum Glück kein Problem. Sie kennen sicher alle die Heizzentrale der AEK AG in Richtung Orpund. Der Anschluss an einen Wärmeverbund ist problemlos möglich. Ich danke Ihnen für die Zustimmung zum vorliegenden Geschäft.

## Abstimmung

Der Stadtrat von Biel, nach Kenntnisnahme vom Bericht des Gemeinderates vom 31.01.2024, gestützt auf Art. 39 Abs. 1 Bst. g der Stadtordnung vom 9. Juni 1996 (SGR 1.0-1), **beschliesst mit grosser Mehrheit:**

1. Für die Erarbeitung des Quartierentwicklungskonzepts Geyisried-Süd wird ein Verpflichtungs-kredit (Nr. 17000.0146) von total CH 469'000 (inkl. des bereits durch den Gemeinderat genehmigten und freigegebenen Betrags von CHF 224'000 für die Durchführung des Ideenwettbewerbs European) bewilligt.
2. Die Finanzierung des Projektes im Betrag von CHF 469'000 aus der Spezialfinanzierung Nr. 29300.1500 «Planungsvorhaben mit gemeinnützigen Wohnbauträgern» wird bewilligt und die Finanzdirektion (Abteilung Finanzen und Steuern) beauftragt, die bestehende Reservation von CHF 224'000 (29300.1510) auf CHF 469'000 zu erhöhen. Teuerungsbedingte Mehraufwendungen sowie Mehrkosten in Folge der Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes gelten als genehmigt.
3. Mit dem Vollzug wird der Gemeinderat beauftragt. Er wird ermächtigt, notwendige und zweckmässige Projektänderungen vorzunehmen, die den Gesamtcharakter des Projektes nicht verändern. Der Gemeinderat wird ermächtigt, diese Kompetenz an die zuständige Direktion zu delegieren.

### **6. 20220182 Mett-Zentrum Süd, städtebauliches Konzept und Teiländerung der baurechtlichen Grundordnung**

**Suter Daniel, au nom de la Commission de gestion:** Quartier après quartier, la Ville de Bienne jette les bases pour son développement futur. Il y a quelque temps, nous avons vu le Centre de Madretsch avec la Place de la Croix nord, puis la Gurzelen où un projet de construction est en train de se concrétiser comme à la rue Jacob sud. Aujourd'hui, deux autres parties de ce même quartier sont en cause entre le Geyisried et le centre sud. La même logique de construction est suivie. Une planification test est discutée puis un concept urbanistique menant à la modification partielle de la réglementation fondamentale en matière de construction. Il s'agit là d'un changement d'une vision générale vers des règles concrètes sur la manière d'aménager un quartier et d'y construire en passant par une étape intermédiaire.

Il s'agit par ces planifications de créer les bases légales pour des quartiers attractifs en termes de qualité de l'habitat et des espaces extérieurs comme de services à disposition des habitants. Elles poursuivent systématiquement un objectif de densification se conformant en cela aux règles de la loi fédérale de l'aménagement du territoire dans sa version de 2012 qui a introduit ce principe comme contre-projet indirect à l'initiative contre le mitage du territoire- Ce principe est également confirmé par le règlement biennois sur la construction de logements d'utilité publique. Dans le cas de Mâche centre sud, il s'agit en plus d'améliorer l'accès à l'autre gare existante sur les territoires

de notre ville, en créant un nouvel espace public à son entrée sud. Aujourd'hui un endroit étriqué et très peu accueillant entre les parois anti-bruit des CFF et des constructions du type industriel. L'accès à cette gare pour les vélos sera facilité et pour la connexion avec le bus, l'arrêt opportun sera défini dans le cadre du concept urbanistique. Le chemin des Bergers, aujourd'hui largement occupé pour le stationnement de voitures des voisins sera rétréci et ce stationnement prévu en sous-sol. Autre fait marquant du projet issu de la planification test, l'espace vert au centre du lotissement. La création de deux espaces libres se faisant à la faveur de constructions alentours plus massives, le degré d'utilisation de l'ensemble du périmètre sera défini au cours de l'étape à venir, tout comme les conditions à respecter à l'égard du statut de protection ISOS du lotissement Vogelsang. Ce statut n'exclut pas d'emblée le renouvellement de bâtiments.

Le terrain concerné appartient pour l'essentiel à la Ville de Bienne qui a cédé le sien en droit de superficies à deux coopératives d'habitation. Des trois autres propriétaires concernés, l'un est à l'origine de la zone réservée, promulguée par le Conseil municipal en juin 2022. Cette mesure qui impose un nouveau plan de zone au plus tard en 2027. Il y a là un intérêt d'aller de l'avant dans cette procédure. Cet intérêt est manifestement partagé par les propriétaires et superficiaires. Le plan de zones, une fois entré en vigueur, ne les oblige à rien mais ne fait qu'ouvrir un potentiel de développement.

Cela étant, l'idée de développement qu'il s'agit maintenant de concrétiser avec le crédit que nous sommes appelés à approuver, constitue une perspective intéressante pour l'avenir moyen à moyen et long terme de ce quartier. Enfin, au plan comptable, le prélèvement du financement spécial pour des projets d'utilité publique est conforme au règlement qui régit ce fonds, ce qui ne change toutefois rien au fait qu'il s'agit toujours d'engager des fonds propres de la Ville.

Par ces réflexions, la Commission de Gestion vous recommande d'approuver le crédit d'engagement proposé.

**Scheuss Urs, Fraktion Grünes Bündnis:** Die Fraktion Grünes Bündnis unterstützt die Vorlage. Ich gehe auf ein paar Punkte ein, die noch nicht erwähnt wurden. Mit dem vorliegenden Kredit soll die Durchführung einer Testplanung finanziert werden. Anschliessend folgt die Erarbeitung eines städtebaulichen Konzepts und schliesslich die Teiländerung der baurechtlichen Grundordnung im Bereich Mett-Zentrum Süd. Wie bereits im vorhin beratenen Geschäft soll auch hier der Rahmen für die künftige Entwicklung in diesem Gebiet geschaffen werden. Nicht jedes Detail wird schon festgelegt, sondern es soll der rechtliche Rahmen geschaffen werden, um die aufkommenden Ideen realisieren zu können.

Die Testplanung ist bereits abgeschlossen und dafür hat der Gemeinderat einen Kredit gesprochen. Die Ergebnisse der Testplanung konnten während zwei Wochen im Eingangsbereich des «Sonnigen Hofes» besichtigt werden. Die Unterlagen dazu befinden sich inzwischen auch auf der Webseite der Stadt. Ich erwähne das deshalb, weil die Fraktion Grünes Bündnis es begrüsst hätte, wenn diese Unterlagen als Anhang zum Bericht vorgelegen hätten. Im Bericht des Gemeinderats hat es nur eine grobe Skizze und das ist uns ein bisschen zu wenig. An unserer Unterstützung für den vorliegenden Kredit ändert das aber nichts. Die Ergebnisse der Testplanung anzuschauen, lohnt sich. Für die weitere Planung hat das Beurteilungsgremium das städtebauliche Konzept des Teams Salewski Nater Kretz mit Stefan Rotzler empfohlen. Der Vergleich mit den anderen an der Testplanung beteiligten Teams ist interessant.

Es gibt grosse Unterschiede, aber einige Aspekte kommen immer wieder vor. Offenbar sind diese wichtig und sollten weiterverfolgt werden. So sehen alle Vorschläge eine stärkere Begrünung vor, was zur Abkühlung und Förderung der Biodiversität, also die Vielfalt der Lebensräume und der Arten, beiträgt. Im Konzept, das jetzt die Grundlage für die weiteren Arbeiten ist, wird eine grüne Fläche mitten in diesem Geviert vorgeschlagen, die sich fürs Spielen und gemeinschaftliche Gärten eignet. Daneben sollen die privaten Gärten im Osten beibehalten und im Westen beim «Sonnigen Hof» ein wilder Naturraum geschaffen werden. Alle Grünflächen sollen ausserdem miteinander vernetzt werden. Ein anderes Team schlägt die Grünflächen in einer grösseren Dimension vor. Dort heisst sie «die Insel der Frische». Alle Vorschläge öffnen den Bahnhof zum Quartier, was sich allerdings eher aufgrund der Aufgabenstellung so ergeben hat. Bei allen Vorschlägen führt zudem eine Verbindungsrouten für den Veloverkehr der Bahnlinie entlang. Das überrascht ebenfalls nicht und ist auf die übergeordnete Netzplanung zurückzuführen. Künftig soll sich der Bahnhof Biel-Mett ins Quartier einfügen und nicht mehr nur eine Station einer Bahnlinie sein, die durch das Quartier führt. Ich denke, das wird auch die prägendste Veränderung und die Erwartungen werden gross sein.

Bei allen Vorschlägen ist klar, dass an der Oberfläche keine Parkplätze mehr vorhanden sind und das Quartierinnere weitgehend autofrei werden soll. Es gibt Zufahrten von der Mühlestrasse und der Orpundstrasse in unterirdische Parkings. Ansonsten erfolgt die Zufahrt über die Hirtenstrasse, die zu einer Ringstrasse von der Mettstrasse bis zum Bahnhof umgestaltet wird. Die Einfahrt ins Quartier und mit dem Auto zum Bahnhof fahren, wird weiterhin möglich sein, überall an der Strasse Autos abzustellen oder innerhalb des Quartiers zu parkieren jedoch nicht. Neu sind zusätzliche Verbindungswege für den Fuss- und Veloverkehr geplant.

Interessant ist, wo sich die Vorschläge unterscheiden. Es hat Vorschläge mit sehr vielen Neubauten. Dann gibt es einen Vorschlag, der praktisch alles so erhalten möchte, wie es ist. Der Vorschlag, der jetzt weiterverfolgt werden soll, ist etwas dazwischen, setzt aber darauf, den Bestand möglichst zu erhalten. Für die Fraktion Grünes Bündnis ist ressourcenschonendes Bauen wichtig, denn gerade beim Bauen wird sehr viel Material verbraucht und Treibhausgas entstehen. Dieser Aspekt sollte in der weiteren Planung stärker berücksichtigt werden. Der Stadtpräsident erwähnte vorhin, dass dazu in der baurechtlichen Grundordnung oder, wie in diesem Fall, im Baurecht Vorgaben gemacht werden können. Insgesamt ist das Konzept nicht wahnsinnig visionär, sondern eine pragmatische Transformation, bei der wichtige Probleme gelöst werden. Die Testplanung hat die Möglichkeiten aufgezeigt und war für dieses zentral gelegene Gebiet mitten in der Stadt unerlässlich. Wir unterstützen daher das Vorgehen.

**Widmer Patrick, au nom du Groupe UDC/Les Confédérés:** Ce rapport a été analysé par notre Groupe avec grande attention. Je me permets de prendre la parole au nom de mon Groupe mais aussi car je suis habitant de ce quartier et j'y ai grandi. D'ailleurs dans un des seuls bâtiments qui risque de rester là. Si je regarde ce projet et ce qui en a été dit, il est magnifique et on veut y faire beaucoup de belles choses. Toutefois, ce quartier est déjà extrêmement vert avec des maisons qui ont été rénovées ces dernières années, avec une gare qui vient de finir d'être remodifiée et avec un chemin pour les vélos qui passe en dessous. Ce n'est peut-être pas aussi joli que sur le dessin mais cela fonctionne très bien, j'y passe souvent en vélo ou à pied.

En résumé, il y a déjà tout ce qu'il faut, mais là on va engager de nouveau de l'argent du contribuable pour planifier quelque chose que peut-être ces coopératives vont utiliser ou non.

Il y a donc différentes questions qui se posent. Est-ce que ce projet est nécessaire et présenté au bon moment pour les finances communales ? Est-ce que ces coûts induits seront amortis par une redistribution de ces différentes coopératives ? C'est un joli projet, un beau catalogue! La COOP qui souhaiterait faire des rénovations. Je me rends dans ce magasin tous les jours et j'entends cela depuis 15 ans environ sans que rien ne se fasse. De plus, d'après les informations que j'ai reçues des personnes responsables de la COOP au niveau du Canton, rien n'est planifié pour l'instant. J'habite à 100 m de là et même si le dessin est joli, je ne vois pas la plus-value pour les habitants du quartier actuels. Il est bien beau de modifier des plans d'aménagement pour éventuellement faire quelque chose dans le futur mais ce n'est pas nécessaire pour ce quartier-là. Pour ces raisons, le Groupe UDC/Les Confédérés ne va pas soutenir ce projet.

**Briechle Dennis, Fraktion GLP+:** Die Fraktion GLP+ hat das vorliegende Geschäft kontrovers diskutiert. Zum einen sind die Beweggründe für eine Planung in diesem Gebiet nachvollziehbar. Die Bahnstation Mett ist mit ihrer heutigen Lage tatsächlich nicht optimal erschlossen. Sie ist etwas versteckt und nicht wirklich ein Dreh- und Angelpunkt des Quartiers. Der Anstoss durch die Absicht der privaten Grundeigentümer, namentlich von Coop, ist nachvollziehbar. Aus raumplanerischer Sicht ist es sinnvoll, den einstöckigen Bau nicht 1 zu 1 zu ersetzen, sondern mehr daraus zu machen. Das Geschäft hat bei uns aber auch eine ganze Reihe an Fragen aufgeworfen. Da ist zum einen die fehlende Einbettung in das grosse Ganze. Herr Egli hat es beim vorherigen Geschäft schon gesagt, es ist ein Teilstück aus dem Quartier. Bräuchte es nicht eine bessere Übersicht über das ganze Quartier oder den ganzen Stadtteil?

In diesem Zusammenhang stellten wir uns die Frage, ob die Lage der Bahnstation Mett Sinn ergibt. Wir planen jetzt eine teure Reparatur, um die aktuell nicht wirklich tolle Situation dieser Station zu verbessern. Im Hinblick auf die Verkehrsstrategie in der Stadt Biel stellen wir uns die Frage, ob die Versetzung der Station nicht ein Fehler ist. In den Verkehrsstrategien sprechen wir davon, vermehrt Mobilitätshubs zu schaffen. Dezentrale Umsteigeplattformen sollen den Hauptbahnhof in Biel entlasten. Wäre die alte Station mit ihrem Umschwung als Umsteigeschwerpunkt nicht geeigneter? Auf einem Vorplatz könnte zum Beispiel ein schönes Busterminal gebaut werden mit Verbindungen in die umliegenden Gemeinden im Osten und Norden. In der vorgelegten Testplanung ist nicht wirklich ersichtlich, wie ein Umsteigen vom Bahnhof auf den Bus oder auch zwischen verschiedenen Buslinien in diesem Raum wirklich verbessert werden kann.

Dem Bericht des Gemeinderats entnehmen wir, dass der zu beschliessende Kredit zur Erstellung des städtebaulichen Konzeptes an das Siegerbüro der Testplanung freihändig vergeben wurde. Für die Testplanung wurden vier verschiedene Büros eingeladen und im Programm von 2022 zum Testplan steht, dass ein Folgeauftrag für die Teilnehmer nicht in Aussicht gestellt wird. Nun ist dieser aber dennoch erfolgt und wurde nicht ausgeschrieben. Im Bericht steht, dass das gewählte Vorgehen der Vergabe zur Erstellung des Konzeptes am besten dazu geeignet sei, den Erwartungen und Bedürfnissen der Bieler Bevölkerung Rechnung zu tragen. Wie ein solches Verfahren die Bedürfnisse der Bieler Bevölkerung erfassen möchte, bleibt fraglich. Im Bericht des Gemeinderats steht, dass das nun zu erarbeitende städtebauliche Konzept

und die baurechtliche Grundordnung bereits im Sommer 2024 vorliegen sollen. Dieser Zeitplan scheint uns nicht realistisch.

Inhaltlich ist dem nun vorliegenden Programm viel zu entnehmen betreffend die räumliche Anordnung, die Flächen, den Verkehr. Wir vermissen aber Informationen zum Thema Energie und das ist doch eine grobe Unterlassung.

Der letzte Punkt, der uns zu denken gibt, sind die Finanzen. Wir geben hier rund eine halbe Million Franken für eine neue Bauordnung aus. Wir haben bereits zuvor eine halbe Million Franken gesprochen. Angesichts unserer finanziellen Situation stellt sich die Frage, ob das verhältnismässig ist.

**Stolz Joseline, au nom du Groupe PSR:** Dans ce dossier aussi, notre Groupe a examiné avec attention ce rapport. Pour la petite histoire, je suis aussi habitante de Mâche et j'ai vécue quelques années comme voisine de Monsieur Fehr. Je pense qu'on est beaucoup de personnes de Mâche dans cet hémicycle. Il est clair qu'une revalorisation du quartier est souhaitée. Il est, par contre, fort dommage que la demande de permis de construire qui ne correspondait pas aux objectifs de planification du périmètre a entraîné un délai d'attente de deux ans. Il est donc temps de développer et de revaloriser le quartier. L'accès à la Gare de Mâche, en tout cas pour une femme, n'est pas des plus accueillants. Il n'incite pas à prendre le train à cet endroit, ni par le chemin d'accès de la route d'Orpond, ni depuis la route de Mâche.

Il y a beaucoup de potentiel dans ce quartier et de l'argent a déjà été engagé. Des demandes ont été déposées et, de plus, le centre COOP fort bien fréquenté souhaite agrandir son magasin. Il est temps d'avancer pour promouvoir et revaloriser la qualité de vie de ce quartier grâce à des rénovations des bâtiments, de nouvelles constructions. De plus on peut profiter d'améliorer les potentiels de communication en favorisant l'accès ferroviaire et routier, les bus, les cyclistes, les piétons et les voitures. La rénovation des bâtiments des coopératives devrait pouvoir se réaliser en permettant aux actuels locataires de pouvoir vivre dans d'agréables conditions. Espérons que la valeur ajoutée créée par un projet global et dynamique sera bientôt réalité. Le Groupe PSR soutient ce projet.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Im geltenden kantonalen und eidgenössischen Baurecht muss nach dem Erlass einer Planungszone zügig eine allfällige Studie erstellt und die Anpassung an die baurechtliche Grundordnung umgesetzt werden. Herr Briechle, Sie haben richtig festgestellt, dass der Zeitplan ambitiös und sehr knapp ist. Eine Fristverlängerung zeichnet sich ab. Diese jedoch bereits heute einzupreisen, würde ein Problem mit dem zeitlichen Ablauf der Planungszone ergeben. Der Auslöser für die Planungszone ist die Parzelle am Hirtenweg, welche den Zugang und die weitere Gestaltung im Quartier beeinflusst. Deshalb hat der Gemeinderat reagiert.

Der Bahnhof Mett hatte zum Zeitpunkt der Planung seines heutigen Standorts keine grosse Bedeutung als Drehscheibe. Herr Briechle, den Bahnhof an den alten Standort zu verschieben, ist aussichtslos. Die SBB haben seinerzeit aus Sicherheitsgründen den heutigen Standort bestimmt. Wie kann aus dem Bahnhof Mett mehr herausgeholt werden? Der Zugang kann über den Hirtenweg verbessert werden. Die grössere Herausforderung stellt sich auf der Nordseite auf dem Perron Richtung Grenchen. Längerfristig wird wahrscheinlich eine Unterführung zur Poststrasse notwendig. Betreffend die Energieversorgung kommen die baurechtlichen Bestimmungen und gegenüber den Genossenschaften, soweit die Grundstücke im Eigentum der Stadt sind, die Baurechtsverträge zur Anwendung.

Herr Widmer, so wie Sie die Stadtplanung beschreiben, funktioniert sie nicht. Veränderungen einzelner Grundstücke müssen im Zusammenhang mit dem ganzen Geviert geplant werden. Ausgehend von der Parzelle auf welcher ein Grundeigentümer eine Änderung vornehmen will, ist eine Planung für das ganze Geviert sinnvoll.

## **Abstimmung**

Der Stadtrat von Biel, nach Kenntnisnahme vom Bericht des Gemeinderates vom 31.01.2024, gestützt auf Art. 39 Abs. 1 Bst. g der Stadtordnung vom 9. Juni 1996 (SGR 1.0-1), **beschliesst mit grosser Mehrheit:**

1. Für die Durchführung einer Testplanung, das Erarbeiten eines städtebaulichen Konzepts und die Teiländerung der baurechtlichen Grundordnung im Bereich «Mett-Zentrum Süd» wird ein Verpflichtungskredit Nr. 17000.0143 «Gesamtplanung Mett Zentrum und Bahnhof» in der Höhe von CHF 478'500 (inkl. des bereits durch den Gemeinderat genehmigten und freigegebenen Betrags von CHF 294'000) bewilligt. Der Kredit wird sofort freigegeben.
2. Teuerungsbedingte Mehraufwendungen sowie Mehrkosten in Folge der Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes gelten als genehmigt.
3. Mit dem Vollzug wird der Gemeinderat beauftragt. Er wird ermächtigt, notwendige oder zweckmässige Projektänderungen vorzunehmen, die den Gesamtcharakter des Projektes nicht verändern. Der Gemeinderat wird ermächtigt, diese Kompetenz an die zuständige Direktion zu delegieren.

## **7. 20240038 Klassenorganisation für das Schuljahr 2024/2025**

**Torriani Isabelle, au nom de la Commission de gestion:** Comme chaque année à cette époque, le Conseil municipal nous soumet sa proposition concernant l'organisation des classes pour l'année scolaire à venir.

La Commission de Gestion a constaté une incohérence dans le rapport entre le premier paragraphe qui parle de l'ouverture de quatre classes ordinaires et le projet d'arrêté dans lequel on parle de l'ouverture de deux classes primaires alémaniques, une classe primaire francophone et deux classes secondaires alémaniques, donc cinq classes. En réponse à notre question et après vérification la Direction des écoles a confirmé qu'il s'agit d'une erreur dans le texte. Le tableau qui figure sur la même page est bien correct, de même que l'arrêté du rapport. Concernant cet arrêté, nous avons encore une petite remarque sur le rapport en français au point 1.5, il faut lire degré primaire de langue française et non degré secondaire. Ce rapport nous est soumis en mars pour des raisons d'organisation. Il faut pouvoir mettre les postes aux concours suffisamment tôt et il faut pouvoir informer les parents sur l'affectation de leurs enfants. Cette proposition a été élaborée en collaboration avec les directions des écoles. Elle est également soumise au Canton et elle a déjà été approuvée par les commissions

scolaires lors de leur séance de janvier. Elle a été faite sur la base du nombre d'élèves recensés au mois de septembre. Il faut donc savoir que la situation peut encore évoluer jusqu'à l'été et les chiffres des prévisions doivent être lus avec prudence. En effet, le nombre d'élèves est de nouveau en augmentation et se monte à 6'224 élèves en 2023. Les effectifs de classe sont fixés par le Canton qui propose des fourchettes entre 16 et 26 élèves dans la catégorie dite normale et entre 14 et 22 pour l'école enfantine. Il s'agit de fourchettes relativement larges. La planification permettra d'avoir des effectifs moyens raisonnables, ce qui est nécessaire pour notre Ville qui compte de nombreux élèves allophones.

En ce qui concerne les classes spéciales, cette année déjà deux classes de soutien germanophones ont été transformées en classe générale Real 7/9, qui semblent avoir fait leurs preuves, la dernière de ces classes de soutien alémanique sera également transformée en classe générale Real 7/9.

Du côté francophone, trois classes de soutien primaire disparaîtront. Les leçons de soutien ainsi libérées seront redistribuées dans des équipes pédagogiques selon les besoins. Ces fermetures de classes sont aussi demandées par le Canton. Nous sommes donc invités à accepter l'ouverture de cinq classes, la transformation d'une classe de soutien en classe générale Real 7/9 et la fermeture de trois classes de soutien. L'an dernier, plusieurs classes germanophones n'ont pas pu être effectivement ouvertes alors que le Conseil de ville les avait approuvées et ce, en raison du manque d'enseignants. La Commission de Gestion vous recommande d'accepter cette planification en espérant vivement que cette année, les ouvertures de classe prévues pourront se concrétiser.

**Bucher Juliet, Fraktion SP/JUSO:** Der Gemeinderat begründet in seinem Bericht, warum im nächsten Schuljahr insgesamt fünf neue Klassen eröffnet werden sollen. Zudem wird erklärt, dass eine Klasse für besondere Förderung (KbF) in eine Klasse Real7-9 umgewandelt wird. Drei französischsprachige KbF-Klassen werden aufgelöst. Da es wieder mehr SchülerInnen in Biel gibt und der Durchschnitt der Klassengrößen erhalten bleiben soll, ist diese Erweiterung unumgänglich. Allerdings nützt jede wohl überlegte Planung nichts, wenn zu wenig Lehrpersonen gefunden werden. Zwar ist der Kanton in der Pflicht, diesen Fachkräftemangel zu beheben, doch muss sich auch der Gemeinderat etwas einfallen lassen, um eine angemessene Qualität der Lehrpersonen zu gewährleisten sowie diese nicht über die Massen zu belasten.

Ich habe folgende Anmerkung zur Klassengrösse: Im französischen Kindergarten ist der Klassendurchschnitt mit über 18 Kindern, welche teilweise noch nicht selbst auf die Toilette gehen können oder sogar noch Windeln tragen, eindeutig zu viel. Nächstes Jahr ist die Grenze von 18 Kindern wieder einzuhalten. Die Klassengrößen sollten in der Unterstufe 20 Kinder und in der Oberstufe Sekundar 21 Schülerinnen und Schüler sowie in den Realklassen 20 Jugendliche nicht überschreiten, um die schwächeren und stärkeren SchülerInnen angemessen zu fördern. Dieser Grundsatz sollte aber auch zum Schutz der Lehrerinnen und Lehrer eingehalten werden. Immer mehr PädagogInnen kehren der Schule den Rücken und arbeiten in der Privatwirtschaft, wo sie wesentlich mehr verdienen. Das Problem manifestiert sich auch bei uns in Biel. Zwei Klassen konnten wegen Lehrermangel nicht eröffnet werden. Problematisch ist auch eine weitere Umwandlung einer KbF in eine Real7- 9-Klasse. Es braucht weiterhin ein Gefäss, welches eine engere Betreuung ermöglicht. Die Fraktion SP/JUSO nimmt den Bericht zur Kenntnis und unterstützt das Geschäft.



**Tonon Ariane, au nom du Groupe Alliance Verte:** Le Groupe Alliance Verte remercie tout d'abord les services administratifs de la Direction de la formation, la culture et du sport pour l'établissement de ce rapport. Nous sommes bien conscients qu'il faut avoir une certaine expertise pour réussir à conjuguer les nombreux critères exposés en page 4 qui conditionnent l'organisation de cette école qui devient de plus en plus complexe. Je ne vais pas revenir sur le détail, par contre relever trois points qui nous ont interpellés. Il s'agit de la question des chiffres, la modification des classes de soutien versus l'inclusion et la question de la pénurie des enseignants.

En ce qui concerne les chiffres, le nombre d'élèves est en augmentation, ce qui suppose également un plus grand nombre de classes à l'avenir. À cet effet, nous sommes contents de voir que pour l'instant, les moyennes restent dans les normes. Toutefois, on peut se demander jusqu'à quand cela va-t-il durer, si on considère les effets possibles du manque de locaux et de la pénurie d'enseignants par rapport à la répartition actuelle des classes. Il serait souhaitable, également pour les années à venir, d'obtenir des données concernant les classes qui ne soient pas uniquement des moyennes. Est-ce qu'il serait possible d'avoir à côté de ces moyennes d'élèves par classe aussi un échantillon ou quelque chose qui puisse nous dire le nombre d'élèves qui sont sur le minimum des normes admises ? Cela serait peut-être aussi une information intéressante pour que nous rendions compte de la réalité.

En ce qui concerne le deuxième point qui est celui de l'abolition progressive des classes de soutien, dites « spéciales » du côté alémanique au niveau de la Realschule ou encore le changement des classes francophones au niveau primaire, tout un système de soutien y est décrit. Nous prenons acte et nous tenons à dire qu'il n'y a pas de solution idéale dans ce domaine de l'inclusion mais des ajustements à faire pour le parcours scolaire des élèves. Il reste la question de l'intégration de ces modifications par le personnel enseignant qui subit déjà des conditions difficiles. J'en viens à mon troisième point peut-être le plus important soulevé par ce rapport, c'est la question de la pénurie du personnel enseignant.

Le rapport aborde cette question aux pages 3 et 4, mais nous aimerions avoir quelques précisions de la part du Conseil municipal, notamment au sujet des conséquences actuelles et à prévoir pour 2024/2025 mais aussi au-delà de la pénurie pour l'école biennoise. Qu'est-ce que cela signifie ? Qu'est-ce qui est projeté ? On voit qu'il y a déjà eu des classes qui n'ont pas pu être ouvertes. Comment est-ce que cela va se présenter l'année à venir ? Nous aimerions aussi avoir quelques précisions quant aux raisons de cette pénurie et aux raisons pour lesquelles, alors qu'elle est annoncée et vécue depuis quelques années, elle perdure.

Nous aimerions aussi savoir si une comparaison peut être établie entre les conditions de la Ville de Bienne et celles des autres villes ou communes du Canton quant à cette carence en enseignants.

**Stolz Joseline, au nom du Groupe PSR:** Notre Groupe a lu avec beaucoup d'attention le rapport sur l'organisation des classes. Il soutient cette organisation des classes. Il est en effet primordial que cette décision puisse être validée pour repourvoir les postes en les mettant au concours le plus vite possible. En effet, au vu de la pénurie des enseignants qui ne cesse d'augmenter, mettre les postes aux concours suffisamment tôt permettrait certainement d'avoir plus de postulations valables que maintenant à fin mars. Le Conseil municipal a approuvé cette répartition et le 30 janvier les commissions respectives l'ont aussi approuvé. Ne serait-il pas dès lors possible de

faire en sorte que l'approbation du Conseil de ville puisse se faire avant et est-ce que l'approbation du Conseil de ville est-elle vraiment nécessaire?

Les conditions dans lesquelles se trouvent l'école n'est pas toute simple actuellement. Les effectifs de classes vont à coup sûr fluctuer encore. La pénurie des enseignants et la gestion des remplacements sont des réels défis. L'obligation d'inclure les élèves dans les classes régulières est un grand défi aussi. Des effectifs de classes raisonnables permettraient de gérer un peu plus facilement cette hétérogénéité dans les classes. Mais, pour cela, il faut non seulement des enseignants qualifiés mais aussi des locaux à disposition. C'est pourquoi, la construction de la Champagne arriverait à point nommé. Un autre souci réside dans la surcharge administrative pour les enseignants et les directions. Le canton offre la possibilité de faire la demande d'obtention de leçons de maîtrise de classe pour pondérer cette charge administrative. Ce soutien serait réellement indispensable pour permettre aux enseignants et aux directions de tenir le coût. Pourtant le service de la direction des écoles et les directions d'école font preuve d'innovation en essayant de faire toujours plus, toujours mieux et avec moins. Nous tenons ici à exprimer toute notre gratitude et notre reconnaissance pour tout le travail fourni tout au long de l'année par l'administration scolaire et dans les écoles, par les directions, par les enseignants, par les écoles à journée continue pour assurer et maintenir une éducation de qualité pour nos élèves. Ce rapport sur l'organisation est un tout petit bout de la pointe de l'iceberg dans l'investissement conséquent et l'énorme défi qui est de réussir à faire vivre et évoluer positivement les écoles biennoises.

**Heiniger Peter, PdA:** Ich komme wie jedes Jahr mit den gleichen Fragen. Ist die Projektion korrekt, die da gemacht wird, sind Schulräumlichkeiten vorhanden und natürlich auch die Lehrpersonen? Ich möchte einfach nicht eine Wiederholung der Katastrophe mit der Stiftung Etrive. Was sich der Gemeinderat damals erlaubt hat, ist unglaublich. Über Schulrauminfrastruktur wurde bereits hinlänglich und ausreichend gesprochen. Die Situation der Lehrpersonen ist natürlich auch umso schwieriger, je grösser die Klassen werden. Bis auf die Tatsache, dass wohl nicht genügend Schulraum vorhanden ist, sind die Projektionen korrekt.

**Hamdaoui Mohamed, le Centre:** Naturellement, je soutiendrai cet arrêté, là n'est pas la question. J'ai tout de même deux questions à poser. La première est un peu un détail mais l'autre est une question de fond. Dans le rapport en français en page 3, en bas de l'avant-dernier paragraphe, il est dit que le nombre moyen d'élèves par niveau et par langue varie entre 17,6 et 20.3 élèves, soit, mais il convient de garder à l'esprit que le nombre réel d'enfants peut varier considérablement d'une classe à l'autre. Alors, est-ce que sans citer les écoles concernées, pouvez-vous nous dire quelle classe a le plus d'élèves et quelle classe en a le moins ? J'aimerais aussi que l'on m'explique un tel différentiel. Car cela soulève d'autres questionnements. Mon autre question est plus de fond et même un peu sociologique. Je suis en train de mener, au niveau de la Suisse romande, une enquête empirique qui me tient particulièrement à cœur. Vous dites qu'il faut prendre en considération la forte proportion d'enfants allophones et de familles provenant d'un milieu peu instruit à Bienne par rapport au reste du Canton. Ce contexte rend l'enseignement obligatoire complexe. Je ne comprends pas ce que veut dire « complexe » dans cette phrase. Il s'agit là d'un langage technocratique. J'aimerais que vous me dites sans tabou et avec transparence ce qui rend cet enseignement complexe. S'agit-il de questions culturelles, de revendications religieuses? Ce mot

« complexe » m'obsède et je souhaiterais vraiment avoir une réponse, sinon je devrai déposer un postulat à ce sujet.

**De Maddalena Daniela, Grüne:** Ich spreche als Einzelsprecherin. Sie wissen aus den lokalen und auch nationalen Medien, dass es in unseren Schulen immer mehr gravierendste Probleme gibt, welche nicht mehr so einfach gelöst werden können. Diese Probleme gilt es einmal konkret an einem Beispiel aufzuzeigen und zu benennen. Ich arbeite seit Januar 2024 an einer Schule und unterstütze während sechs Lektionen ein Kind mit einer Autismusspektrumsstörung. Das Kind wollte nicht mehr in die Schule. Dann ist da das Kind, welches einfach aus dem Schulzimmer läuft und nach Hause geht und ein Kind, welches sich oftmals nicht an Regeln halten kann und dann ist da schliesslich noch der Knabe mit der Dyskalkulie, das Mädchen mit der Lese-Schreibschwäche und, und, und. Wir wissen alle, dass sich die Gesellschaft weiterentwickelt hat. Dadurch sind die Anforderungen und Erwartungen an die Schule und die Lehrerschaft immens gestiegen. Obwohl die meisten Lehrkräfte ihr Bestes geben, geraten sie immer mehr in die Kritik. Der Wille, allen Kindern gerecht zu werden, scheitert aber oftmals an den unterschiedlichen Ansprüchen.

Die Idee, alle Kinder mit den unterschiedlichsten Bedürfnissen in derselben Klasse zu unterrichten, ist eigentlich gut. Kinder mit diversen Bedürfnissen werden im selben Schulzimmer von derselben Lehrperson unterrichtet. Lehrpersonen haben oftmals fünf Sitzungen mit Fachleuten in einer Woche, nur um den Sonderfällen in einer Klasse gerecht zu werden. Da sind aber noch die anderen «normalen» Kinder, welche optimal gefördert werden sollten, um sie für eine Gesellschaft mit immer höheren Erwartungen an die Schule fit zu machen. Morgens werden die Kids in der Tagesschule abgegeben und abends wieder abgeholt. Da kommt dann halt die Erziehung der Kinder daheim etwas zu kurz. Müde von der Arbeit mögen die Eltern das Gequengel der Kinder nicht mehr parieren, der Fernseher, das Tablet oder das Handy stellt sie dann ganz akkurat ruhig. Die Erziehung sollen Schule und Tagesschule übernehmen. Das ist die Haltung vieler Eltern. Nicht erstaunlich ist, dass sich immer weniger Leute zu Lehrkräften ausbilden lassen. Oftmals haben diese nach ein paar wenigen Jahren genug und schreiben sich für ein weiterführendes Studium ein. Neben ruhigerer befriedigender Arbeit, winkt ein besserer Lohn in einem anderen Beruf.

Fazit: Wir haben überforderte ausgebrannte Lehrpersonen, überforderte Schulleitungen, überforderte Kinder, überforderte Eltern und letztendlich auch Tagesschulleiterinnen. Weshalb konnte es so weit kommen? Sicherlich muss der Punkt Integration durchleuchtet werden. Wo ist sie sinnvoll und was beinhaltet sie? Welche Konsequenzen hat die Integration finanziell? Schule kostet, aber, wenn wir weiterhin kurzfristig denken und Steuern sparen wollen, leidet die gesamte Gesellschaft darunter. Bildung ist die einzige Ressource der Schweiz. Diesem Umstand wird nicht mehr Rechnung getragen. Integration heisst kleinere Klassen mit maximal 18 Kindern und jeweils 2 Lehrkräften in einer Klasse. Ich bitte die GrossrätInnen, welche im städtischen Parlament sitzen, sich beim Kanton dafür einzusetzen.

**Gonzalez Bassi Glenda, Directrice de la formation, de la culture et du sport:**

Je vous remercie Madame de Maddalena pour votre témoignage qui, je pense, aura répondu largement aux questions de la complexité de l'enseignement de Monsieur Hamdaoui. Ce rapport parle de l'organisation des classes pour la rentrée prochaine. Il a été établi sur la base des chiffres de septembre 2023. La première estimation des classes confirmée et consolidée a été connue en janvier 2024, juste avant l'écriture du rapport qui a été ensuite soumis aux commissions scolaires, au Conseil municipal et

qui vous parvient aujourd'hui. Ce chemin est long mais nécessaire. La pression est énorme pour la mise au concours des postes le plus tôt possible afin d'engager tous les enseignants et enseignantes nécessaires pour la rentrée d'août. Madame Stolz, vous demandez si c'est bien nécessaire que le Conseil de ville se prononce sur ce rapport. Cela est prévu dans le règlement mais cette question avait été discutée et c'est bien le Parlement qui a souhaité que cette responsabilité lui soit laissée. Je vais essayer de répondre dans la mesure du possible à toutes les questions soulevées mais je ne peux pas le garantir. Oui, nous avons un problème de pénurie d'enseignants. Il est dû tout d'abord à une évolution démographique car il y a simplement plus de personnes qui quittent le marché du travail en ce moment que de personnes qui entrent sur ce même marché.

Je pense que la question du post-Covid a aussi joué un rôle chez certains enseignants afin de pouvoir partir en retraite anticipée. Il y a certains enseignants qui n'ont pas souhaité non plus devoir travailler dans les nouvelles conditions imposées par le Covid. En effet, la possibilité d'avoir une relation directe et proche avec des enfants et surtout entre collègues, ça a été vraiment très difficile à gérer pour certains. De plus et en parallèle de cela, beaucoup de jeunes pâtissent aujourd'hui de lourdes difficultés d'ordre psychologique. On en revient à la complexité d'organisation des classes car il faut savoir encadrer des besoins particuliers sans pour autant perdre les autres élèves de vue. Le Canton de Berne se soucie de la pénurie des enseignants en proposant depuis la rentrée 2022 des leçons de décharge aux enseignants. Il y a là une bonne piste à suivre mais cette offre a pour conséquence pour nos communes de devoir participer à 50% du salaire de l'enseignant. Pour une ville comme Bienne, cette leçon de décharge aux enseignants, a une répercussion financière sur le budget de pratiquement CHF 1 mio pour uniquement une seule leçon de décharge en plus aux enseignants. Il s'agit là de conséquences qui n'étaient évidemment pas envisageables pendant la période d'assainissement des finances de la Ville. La décision d'attribuer cette leçon de décharge est à la charge de la commune et non du Canton. Bienne n'a pas pu le faire cette année mais elle le fera en 2025. De plus, pour pallier à cette pénurie, le Canton autorise maintenant les communes à deux leçons de décharge. Il a également décidé d'entreprendre différentes mesures de soutien car nous savons déjà que pour 2031, 76'000 postes vont manquer dans l'enseignement obligatoire au niveau Suisse.

Par contre, on sait aussi qu'au niveau de la formation HEP/PH, on va avoir environ 34'000 titularisés. Je peux donc répondre à la question de Madame Tonon par le fait que cette pénurie va s'accroître et il faut absolument trouver des solutions pour maintenir les enseignants. En effet, une situation de concurrence des enseignants entre les différentes communes existe. Actuellement, on est concurrentiel en raison de la possibilité qu'ont les enseignants de travailler en bilingue. Outre les possibilités que nous offre le Canton, le Conseil municipal a décidé cette année justement d'octroyer cette leçon de décharge supplémentaire aux enseignants et de l'intégrer dans son budget pour 2025. Il a également décidé sur les classes qui n'ont pas pu être ouvertes en 2023/2024 de prendre une partie de l'argent qui était prévu pour les salaires des enseignants et de l'attribuer à une décharge pour les directions à travers l'engagement de personnes dans une administration décentralisée. Cette dernière aura pour tâche uniquement de trouver des remplaçants et des remplaçantes dans l'urgence.

Concernant encore la question des élèves et des défis, nous avons aujourd'hui une école à Bienne, qui est en augmentation au niveau de ses effectifs. Il faut donc que l'on trouve des locaux. Comme vous le savez déjà, la semaine prochaine, nous aurons une

information concernant la nouvelle école de la Champagne pour le Conseil de ville et une conférence de presse qui s'ensuivra. Il est aussi important que Bienne reste une ville attractive au niveau de l'enseignement même si elle doit relever plein de défis au niveau sociodémographique. Il s'agit d'un gros défi pour l'enseignement car Bienne a des enfants multilingues. De plus, les familles sont plus mobiles et peuvent déménager dans une autre commune en tout temps. Il faut donc prendre les chiffres présentés avec grande prudence étant donné qu'ils peuvent encore passablement évoluer d'ici la rentrée scolaire ou en cours d'année scolaire.

Tous les effectifs de classe restent dans les normes autorisées évidemment. Nous avons des classes avec 14 élèves qui est le minimum autorisé par le Canton, notamment pour les petits-enfants, le cycle élémentaire ou l'école enfantine. Ce chiffre est élevé à 16 élèves dans les degrés primaires et secondaires. Nous avons aussi des maximums donnés par le Canton mais ces chiffres dépendent de l'âge des enfants. En effet, l'organisation des classes secondaires n'est pas la même, parce qu'il est impossible d'enseigner de la même manière à des élèves qui sont en SEC, pré-gymnasiale ou en REAL, générale. Les besoins ne sont pas les mêmes autant dans l'accompagnement que dans le rythme d'apprentissage. C'est pourquoi les effectifs changent et qu'il est possible de charger davantage une classe de pré-gymnasiale ou SEC et d'alléger les effectifs dans une classe REAL ou générale pour permettre à l'enseignant de pouvoir travailler. La suppression des classes spéciales a été prise en collaboration avec les directions d'école et le Canton. Ils estiment que les ressources mises à disposition dans les classes spéciales sont mieux utilisées et plus efficaces et bénéficient à plus d'enfants si les enfants sont répartis dans des classes et que par classe, on peut avoir des pools de ressources supplémentaires pour des accompagnements spécifiques. Aujourd'hui, comme cela a été dit par Madame de Maddalena, il est régulier d'avoir dans une classe, quel que soit le niveau, quelle que soit la langue, des élèves qui ont des difficultés diverses, comme la dyscalculie. Le fait qu'il soient avec d'autres enfants permet justement d'avoir une meilleure attribution des ressources et de mieux les cibler. Je vous remercie pour votre attention et je vous invite à suivre le rapport du Conseil municipal et à accepter cette organisation des classes pour l'année 2024/2025.

**Hamdaoui Mohamed, le Centre:** Tout d'abord, merci pour ces réponses. Je suis partiellement satisfait par ce que j'ai entendu. Les arguments présentés par Madame de Maddalena étaient très importants mais ne correspondent pas au témoignage que j'entends souvent de la part d'enseignants, de parents d'élèves ou même d'élèves. Je déposerai donc un postulat afin d'avoir une analyse un peu plus fine sur cette question.

## **Abstimmung**

Der Stadtrat von Biel, nach Kenntnisnahme vom Bericht des Gemeinderates vom 31. Januar 2024, gestützt auf Art. 40 Abs. 1 Ziff. 2 Bst. b der Stadtordnung vom 9. Juni 1996 (SGR 1.0-1), **beschliesst mit grosser Mehrheit:**

1. Die Anzahl Klassen wird im Schuljahr 2024/2025 wie folgt geändert:
  - 1.1. Auf der deutschsprachigen Primarstufe werden zwei Klassen eröffnet.
  - 1.2. Auf der französischsprachigen Primarstufe wird eine Klasse eröffnet.

- 1.3. Auf der deutschsprachigen Sekundarstufe werden 2 Klassen eröffnet.
  - 1.4. Auf der deutschsprachigen Sekundarstufe wird eine KbF-Klassen in eine Klasse Real7-9 umgewandelt.
  - 1.5. Auf der französischsprachigen Primarstufe werden drei KbF-Klassen aufgelöst.
2. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt. Er wird ermächtigt, im Falle von erheblichen Veränderungen die entsprechenden Beschlüsse betreffend Anzahl Klassen zu fassen.

## **8. Übertrag der Vorstösse aus der vorhergehenden Sitzung**

### **20230221 Postulat Scheuss Urs, Fraktion Grünes Bündnis, Rüber Stefan, Fraktion Grünes Bündnis, «Mit Green Bonds Investitionen in den Klimaschutz sicherstellen»**

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären.

(Text des Postulats und Antrag des Gemeinderats siehe Anhang 1)

**Scheuss Urs, Fraktion Grünes Bündnis:** Der Gemeinderat ist bereit, das Anliegen zu prüfen. Ich denke, da muss nicht ein umfangreicher Bericht gemacht werden. Ich kann mir gut vorstellen, dass das Anliegen im Rahmen der Umsetzung der Finanzstrategie ohne grossen Aufwand angeschaut werden kann.

**Der Antrag des Gemeinderats wird vom Stadtrat nicht bestritten.**

**Loderer Benedikt, Stadtratspräsident:** Wir kommen zu den Begründungen der Dringlichkeit.

### **Begründung der Dringlichkeit der Interpellation, Heiniger Peter, PdA, Pir Chè Celik, PdA, Augsburg-Brom Dana, parteilos, «Weiteres Vorgehen im Mettmoos («Stadtmist»)»**

**Heiniger Peter, PdA:** In der Interpellation geht es um das Biotop im Mettmoos. Wie wird die fällige Sanierung geplant? Dazu stellen wir Fragen und damit es zügig vorangeht, möchten wir das dringlich erklärt haben.

**Die Dringlichkeit wird gewährt.**

**Begründung der Dringlichkeit des Postulats Tanner Anna, Fraktion SP/JUSO, Clauss Susanne, Fraktion SP/JUSO «Handlungsspielraumausweiten zu Gunsten der psychiatrischen Versorgung in Biel» und der überparteilichen Interpellation Tanner Anna, SP, Kilezi Ruth, PSR, Lehmann Caroline, GLP, Tennenbaum Ruth, PAS «Einwohner- und Spezialdienste (ESD): Transparenz, Partizipation und Massnahmen jetzt!»**

**Tanner Anna, Fraktion SP/JUSO:** Im ersten Vorstoss geht es um die Krisenintervention in Biel. Der Kanton, die Universitären Psychiatrischen Dienste Bern (UPD) und das Psychiatriezentrum Münsingen haben Pläne. Ich denke, dass wir uns nichts vergeben, wenn die Krisenintervention in Biel bleibt. Die psychiatrische und psychologische Versorgung in Biel kann gut funktionieren, dazu muss der Gemeinderat seinen Handlungsspielraum ausloten. Dringend ist das Anliegen deshalb, weil so schnell wie möglich Antworten und natürlich auch Taten folgen müssen.

Im zweiten Vorstoss geht es wieder um die Einwohnerdienste. In der überparteilichen Interpellation fragen wir nach dem Prozess, der im Moment im Gang ist. Weil im Sommer 2024 mit den ersten Resultaten gerechnet werden kann, möchten wir bis dahin transparent über einige Massnahmen informiert werden.

**Die Dringlichkeit wird gewährt.**

**Begründung der Dringlichkeit der Interpellation, Wendling Cécile, FDP, «Gefahrenkarte Kanton Bern, Sistierung Planaufgabe, neues geologisches Gutachten für Vingelz»**

**Wendling Cécile, FDP:** Es geht um eine Interpellation betreffend die Gefahrenkarte des Kantons Bern und die Sistierung der Planaufgabe beziehungsweise vom Planerlassverfahren der Stadt Biel. Das öffentliche Mitwirkungsverfahren hat im Sommer 2023 stattgefunden. Zweck war die Integration der Naturgefahrenkarte vom Kanton Bern in die baurechtliche Grundordnung der Stadt Biel. In der Zwischenzeit wurde festgestellt, dass insbesondere für das Quartier Vingelz geologische Abklärungen getroffen werden müssen. Bis das Gutachten überprüft worden ist, muss das Verfahren sistiert werden. Da das Verfahren aber schon läuft, müssen die Fragen dringlich beantwortet werden.

**Die Dringlichkeit wird gewährt.**

**Begründung der Dringlichkeit des überparteilichen Postulats Hamdaoui Mohamed, Die Mitte, Boly Kady, PSR, Bucher Juliet, SP, Kilezi Ruth, PSR, «Existenz eines Félicienne-Vouilloz-Muamba-Platzes garantieren»**

**Hamdaoui Mohamed, Le Centre:** L'urgence de ce postulat vient du fait que nous allons bientôt débattre du projet de réaménagement du Quai de la Suze. Le cas échéant, c'est le Peuple qui tranchera. Si ce projet tombe, cela veut dire aussi que la place qui est dédiée à Félicienne Muamba-Villoz tombera à l'eau ou sera renvoyée aux calendes grecques.

Les quatre élus dits « de couleur » dans ce Conseil de ville, veulent avoir la garantie que même si ce projet était rejeté, la prochaine place ou la prochaine rue portera le nom de cette personne qui nous a motivés et qui a fait ce que nous sommes.

**Die Dringlichkeit wird gewährt.**

**Sitzungsunterbruch: 20.00 Uhr – 21.00 Uhr**

## **8. Übertrag der Vorstösse aus der vorhergehenden Sitzung (Fortsetzung)**

### **20230224 Postulat Clauss Susanne, SP, «Katzenelend eindämmen»**

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang 2)

**Clauss Susanne, Fraktion SP/JUSO:** Der Gemeinderat bestreitet in seiner Antwort das Problem nicht, sondern teilt die Bedenken. Die vorgeschlagenen zwei Massnahmen werden ebenfalls eigentlich befürwortet. Ich gebe an dieser Stelle einen Einblick in den Alltag der Tierschützerin Esther Geisser. Sie engagiert sich für «Network for Animal Protection». Sie ist Anwältin und arbeitet mit TierärztInnen in der ganzen Schweiz zusammen. Fast jedes Wochenende führen sie Kastrationsprogramme von verwilderten Katzen durch.

Fall 1: Privatperson füttert seit drei Jahren eine wilde Katze im Garten. Sie zieht per 1. März 2024 um und die Katze soll jetzt abgeholt werden.

Fall 2: Privatperson zieht vom Land in eine Stadtwohnung. Die Katze kann nicht mit und soll abgeholt werden, sonst wird sie eingeschläfert.

Fall 3: Privatpersonen melden eine zahme Quartierkatze mit gesundheitlichen Problemen, da muss doch der Tierschutz zahlen. Die Katze darf nicht vermittelt werden, denn sie soll wieder zurück.

Fall 4: Privatperson will eine kostenlose Kastration für ihre Katzen. Als dies abgelehnt wird, droht sie, die Katzen auszusetzen. Die Tiere würden ja dann als Streuner eingefangen und auf Kosten der Tierschutzorganisation kastriert.

Fall 5: Privatpersonen melden streunenden Kater, der verschwinden soll. Auf die Frage, ob nach einem Halter gesucht wurde, kam die Antwort, dass dafür der Tierschutz zuständig sei.

Fall 6: Privatpersonen melden, dass ihre Katze verschwunden ist. Mit Sicherheit sei das die Schuld des Tierschutzes, weil dieser «überall wahllos Katzen einfangen würde».

So geht das Tag für Tag, die Liste könnte beliebig weitergeführt werden. Das Katzenelend hier in der Schweiz ist riesig und für uns unsichtbar. Wir müssen nicht in die Schwellenländer schauen, sondern vor unsere Tür. In der Schweiz leben rund 100'000 bis 300'000 verwaarloste verwilderte Katzen. «Network for Animal Protection»



ist konstant unterwegs, kastriert ganze Katzenrudel, versorgt sie medizinisch und vermittelt sie an Endplätze. Sie tun dies ehrenamtlich und dank Spenden. Die Tierheime sind mit Katzen überfüllt.

Die Lösung liegt eigentlich klar auf der Hand: Kastrationspflicht von allen Freigängerkatzen sowie Chippflicht. Leider höre ich auch von Menschen, die sich als TierfreundInnen bezeichnen, sie würden vor Kastration zurückschrecken. Sie finden, das sei ein zu grosser Eingriff, das Kätzchen müsse doch natürlich bleiben. Jede/r Besitzer und Besitzerin müsse das selber wissen und selber Verantwortung übernehmen. Das Katzenelend nimmt damit weiter zu. Die Menschen übernehmen immer weniger Verantwortung, insbesondere für Katzen. 30 Jahre Erfahrung im Tierschutz reichen aus, um das beurteilen zu können. Es braucht einen gesetzlichen Rahmen. Österreich machte es seit 2005 vor, Belgien zog nach und mittlerweile viele Bundesländer und Gemeinden in Deutschland ebenfalls. Die Schweiz hinkt wieder einmal hinterher.

Der Gemeinderat stellt sich auf den Standpunkt, dass er keine Möglichkeit hat, eine gesetzliche Vorgabe zu erlassen. Das ist aber schlicht falsch. Es geht im Wesentlichen darum, dass übergeordnetes Recht den Gemeinden und Kantonen nicht verbietet, diesbezüglich differenzierte Massnahmen zu erlassen. Art. 25 Abs. 4 der Tierschutzverordnung (SR 455.1) hält fest: *«Die Tierhalterin oder der Tierhalter muss die zumutbaren Massnahmen treffen, um zu verhindern, dass sich die Tiere übermässig vermehren»*. In dem Sinne sind die Gemeinden und die Kantone, in der Pflicht. Chip- und Kastrationspflicht für Freigängerkatzen sind geeignete und verhältnismässige Massnahmen. Die Infrastruktur steht zur Verfügung und die TierärztInnen sind kooperativ. Sie wissen um das Leid der Tiere. Sie hätten gerne ein Instrument an der Hand, um die KatzenhalterInnen unter ihren KundInnen verbindlicher beraten zu können. Die Chip-Registrierung ist sowieso nur Formsache. Anis ist eine Plattform, die schon viele Jahre besteht. Bei den Hunden läuft das über Amicus. Der Hund wird automatisch den Gemeinden gemeldet. Dies ebenfalls bei Anis einzuführen, wäre eine einfache Lösung.

Im Bieler Tagblatt wurde aktuell über Wildkatzen berichtet. Sie waren fast ganz verschwunden und jetzt wurden sie im Jura wieder vermehrt gesichtet, zwischenzeitlich sogar im Seeland. Sie sind streng geschützt. Schön, dass sie sich hier wieder ansiedeln und vermehren. Bekannt ist aber auch, dass sie sich mit Hauskatzen verpaaren. Das Bieler Tagblatt meldet, dass gemäss der Wildkatzenforscherin, Frau Nussberger bereits 15% der Population genetisch mit den Hauskatzen durchmischt sind, Tendenz steigend. Wenn der Verpaarung von Hauskatzen mit Wildkatzen nicht Einhalt geboten wird, ist die Gefahr gross, dass das Erbgut der europäischen Wildkatze unwiederbringlich verloren geht.

**Ich beantrage deshalb, das Postulat nicht abzuschreiben.** Wir würden hier einen ersten Pflock einschlagen in der Hoffnung, dass es dann weiterreichende Folgen hat. Sie machen diesen Schritt nicht für mich, sondern für die Tiere. Es geht um ihr Wohlergehen und ihren Schutz.

**de Maddalena Daniela, Fraktion Grünes Bündnis:** Sind Sie schon einmal in die zahlreichen Hinterlassenschaften von Katzen getreten? Sicherlich, aber darum geht es im vorliegenden Postulat nicht. Es geht um das Katzenelend der herrenlosen Tiere, welche überall herumstreunen. In unserer direkten Nachbarschaft zum Beispiel leben momentan gut acht Freigänger und in der weiteren Nachbarschaft hat es noch viele mehr. Zählen Sie mal in ihrer Nachbarschaft. Viele Katzen leben zu zweit bei einer Familie mit der Begründung, dass die Tiere einen Artgenossen zum Spielen brauchen.

Die Katze ist jedoch ein Einzelgänger und ein Raubtier. Das wird einfach ausgeblendet oder haben Sie schon einmal Katzen gesehen, welche gemeinsam auf die Pirsch gehen? Sicher nicht. In vielen Familien mit Kindern soll das Erlebnis von frisch geborenen jungen Kätzchen ermöglicht werden. Ein schöner Gedanke.

Zu den Fakten: Eine Katze wirft im Schnitt drei bis sechs Junge und pro Jahr gibt es bis zu drei Würfe. Nehmen Sie einmal an, ein Hauskatzenpärchen bekommt pro Jahr zweimal Junge, von denen durchschnittlich 2,8 Kätzchen überleben. Nach 10 Jahren ergibt sich daraus eine Nachkommenschaft von, und jetzt staunen Sie, 80 Millionen Katzen. Das Katzenelend ist vorgegeben. Oft merken die Besitzer mit einem oder zwei süssen Kätzchen spätestens dann, wenn sie in die Ferien fahren, dass es nicht einfach ist, jemanden für die Betreuung zu finden. Am Schluss wird halt ohne Betreuungslösung weggefahren in der Hoffnung, dass sich dann schon jemand der hungrigen Katze erbarmt. Nach drei Wochen Ferien ist das Büsi nicht mehr da und das Problem erledigt. Diese Katzen haben meist kein neues Zuhause gefunden, sondern haben den Weg in die wilde Freiheit gewählt. Daraus resultieren wiederum nette kleine Kätzchen. Nur sind diese wild und nicht mehr dazu fähig, sich an Menschen zu gewöhnen. Das Katzenelend nimmt damit seinen Lauf.

Denken Sie zudem an die Schäden, welche die Katzen in der Natur anrichten. Die Katze ist eines der häufigsten Raubtiere in der Schweiz mit nicht zu unterschätzender Wirkung auf teilweise bedrohte Kleinsäuger, Amphibien und insbesondere Vögel. Sicher haben Sie bemerkt, dass die nistenden Vögel kaum mehr Ruhe vor diesem Feind haben. Fliegen die Nestlinge aus, landen sie meist auf dem Boden. Dort werden sie weiterhin von ihren Eltern gefüttert, bis sie es schaffen, einen niedrigen Ast zu erreichen. Auch dort sind sie vor dem Räuber nicht sicher. Das Drama der Jungvögel ist jedes Jahr zu beobachten. Die Eidechsen haben wenigstens die Möglichkeit, ihren Schwanz abzuwerfen und so dem Fressfeind zu entkommen. Ist der Schwanz jedoch einmal weg, wächst er nicht mehr nach.

Die Postulantin hat recht. Es muss etwas geschehen gegen das Katzenelend und die unbegrenzte Vermehrung sowie gegen die Schäden, welche die Räuber in der Natur hinterlassen. Ausser Frage steht, dass dies nur über die Pflicht, die Tiere zu kastrieren und zu chippen, funktioniert, denn mit Freiwilligkeit geht es nicht. Nun schreibt der Gemeinderat, dass das Anliegen nicht in seiner Kompetenz liegen würde. Ich vermute, dass die nationale Politik kaum Hand bieten will, um etwas an der Situation zu ändern. Übrigens, haben Sie gewusst, dass die Kosten zur Haltung einer Katze über das gesamte Katzenleben ungefähr CHF 20'000 betragen? Ich hoffe, Sie unterstützen den Antrag der Postulantin und schreiben den Vorstoss nicht ab.

**Stolz Joseline, au nom du Groupe PSR:** Pour ma part, les chats et les chiens ont toujours fait partie de ma vie. Depuis 2016, une chatte sauvage a élu domicile chez moi et ne me quitte plus. Elle est maintenant munie d'une puce, est vaccinée et a même un passeport suisse et européen pour qu'elle puisse voyager avec moi. Ce que je comprends dans ce postulat, c'est que le prix à payer pour que nos petites boules de poils gardent leur liberté de vagabonder à leur guise et d'avoir leur indépendance, c'est la castration. Pour moi, c'est une atteinte à la liberté. Le chat est un symbole d'indépendance et de liberté. Je comprends que les chats qui rôdent posent de grands problèmes. Je comprends pleinement le questionnement de Susanne Clauss et je la remercie d'avoir empoigné ce sujet. Toutefois, comment différencier les chats errant des chats en mal de liberté, mais bel et bien domestiqués. Je suis très favorable à mettre une puce d'identification mais, en revanche, l'obligation de castrer tous les chats

tant domestiques que sauvages dérange mes valeurs. Cet acte radical est une atteinte à l'intégrité de l'animal.

Si ces animaux vivent à l'état sauvage, sont-ils responsables de cet état ou est-ce les humains qui les abandonnent ?

Si on n'agit pas sur l'irresponsabilité de leurs propriétaires, il y aura toujours des chats errants. À mon avis, la protection des animaux, les vétérinaires et toutes les personnes proches des animaux devraient avoir pour mission d'informer les propriétaires des animaux pour les sensibiliser et les inciter vivement à ne pas abandonner leur animal et les encourager à les castrer si nécessaires. Je sais que les vétérinaires le font, mais mener peut-être des campagnes de prévention aurait certainement un impact beaucoup plus positif. Il faudrait aussi faire campagne pour que les personnes ayant peu de moyens financiers puissent faire castrer leur chat à moindre coût. Je sais qu'il y a des vétérinaires qui le font, mais pas tous. Il faudrait plutôt réfléchir au cas par cas plutôt que de mener des campagnes aussi catégoriques et radicales que de castrer tous les chats. Si l'humain n'avait pas dérégulé l'équilibre animal, nous n'en serions peut-être pas là. On fait porter aux animaux les conséquences dramatiques de l'irresponsabilité et l'inconséquence des humains. Essayons de trouver des solutions viables selon les modes de vie des animaux par exemple, et réfléchir à d'autres actions plutôt que cette obligation de castration radicale. Je répète que je suis pour la mise en place d'une puce. Notre Groupe préconise d'accepter ce postulat mais nous laissons le libre choix de l'accepter ou de radier du rôle.

**Schneider Veronika, Fraktion SVP/Die Eidgenossen:** Es ist wirklich ein Katzenjammer. Ja, es stimmt, viele Katzen laufen frei herum. Es ist die Pflicht von jedem Tierhalter, zu schauen, dass sich die Tiere nicht unkontrolliert vermehren. Kastrationspflicht gibt es in der Schweiz nicht und der Tierhalter ist umso mehr gefordert. Katzen kennen keine Stadtgrenzen und bleiben manchmal ein paar Tage weg und kommen nachher wieder nach Hause. Was würde passieren, wenn die Katze in der Stadt Biel kastriert und gechipt wird und sich nachher herausstellt, dass sie einem Besitzer in Nidau gehört? Das könnte eine teure Angelegenheit werden für die Stadt Biel. Ich finde deshalb, dass der vorliegende Vorstoss abzuschreiben ist.

Auf Bundes- wie auch auf Kantonsebene sind Vorstösse zu Kastrations- und Chippflicht für Freigängerkatzen gescheitert. Jetzt soll die Stadt Biel so grosszügig sein und die Kosten dafür übernehmen? In der Stadt Biel gibt es wichtigere Sachen, die anzugehen sind. Die Fraktion, SVP/Die Eidgenossen wird dem Antrag des Gemeinderats folgen, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

**Hamdaoui Mohamed, Le Centre:** D'abord mes déclarations d'intérêt : j'ai toujours eu des chats. Je les ai toujours fait stériliser ou castrer. Il s'agit là pour moi, d'une évidence mais c'est une question de responsabilité mais aussi de liberté individuelle. J'estime que légiférer dans ce domaine-là n'a pas beaucoup de sens, surtout que c'est uniquement au niveau fédéral que cela peut se régler. Comme cela a été dit à plusieurs reprises, les chats ne connaissent pas les frontières et c'est pour cela que je les préfère aux chiens. Ceci étant, il y a quand même un point dans le postulat qui me semble intéressant. Il s'agit de sensibiliser à la nécessité de faire en sorte que les chats qui sortent le soir aient une puce électronique. C'est quelque chose qui est important à mes yeux, car cela permet de les identifier et d'identifier leurs propriétaires. En effet et malheureusement, il y a des propriétaires qui sont totalement irresponsables.

De ce point de vue, je trouve que ce postulat a un sens. Chère Susanne, je te suggère de garder uniquement ce point de ton postulat car c'est possible qu'il puisse avoir une majorité dans cet hémicycle pour qu'il soit non seulement accepté mais aussi qu'il ne soit pas radié du rôle. Je t'avoue que le point b est absolument inacceptable.

**Briechle Dennis, GLP:** Die Kastrationspflicht verstehe ich und kann sie eigentlich unterstützen. Ich verstehe aber die Chip-Pflicht nicht. Was, wenn die Polizei eine ungechippte Katze findet, wird die dann auf die Schlachtbank geführt und eingeschläfert? Ist das dann Tierschutz?

**Suter Daniel, PRR:** Nous discutons depuis une demi-heure sur quelque chose sur laquelle nous n'avons rien à dire. Je comprends les émotions, mais on ne fait pas de la politique avec les bons sentiments. Je trouve que nous avons aussi un petit peu un devoir de discipline et de rigueur et de nous en tenir à ce que nous pouvons faire.

Nous avons perdu notre temps. Ni la question des puces électroniques, ni la question de la castration ne peut être réglée par la Ville. Nous pouvons adopter ce postulat et dire qu'il y a un problème de chats en Ville de Bienne, mais le radier du rôle car il n'est pas de notre compétence. Il restera peut-être aussi pour la Presse que le Conseil de ville adopte ce postulat pour signaler un problème. La seule question qui reste est de la radier du rôle comme cela est proposé par le Conseil municipal et je vous invite à le suivre.

**Eggli Roland, GLP:** Ich habe eine kastrierte, gechippte Katze daheim, aber sie frisst Mäuse. Ein unkastrierter Kater im urbanen Gebiet durchstreift etwa einen Radius von drei Kilometern, auf dem Land sind es über 10 Kilometer. Bei uns im Quartier sind fremde Kater unterwegs, ziehen ihre Brunst durch und dann sieht man sie wieder nicht mehr. Auch bei kastrierten und gechippten Katzen wäre der Druck auf die Vogelwelt genau gleich vorhanden. Mit der Einführung einer Katzensteuer würden gewisse Leute auf eine Katze verzichten, weil es ihnen zu teuer ist.

**Arnold Niels, GLP:** Es ist ein emotionales Thema auch für mich persönlich. Ich bin Katzenbesitzer und meine geliebte Katze killt, was ihr vor das Maul kommt. Ich kann nichts machen. Es gibt wirklich ein Problem. Wir haben eine Kastrationspflicht, jedoch nicht vom Staat verordnet, sondern freiwillig. Ich empfehle Ihnen, dem Antrag des Gemeinderats zu folgen.

**Clauss Susanne, SP:** Ja, das Thema ist sehr emotional. Ich hatte übrigens auch Katzen. Es gibt ein paar Missverständnisse zu klären. Frau Schneider, es geht nicht darum, dass die Stadt die Kastration und den Chip übernimmt. Es geht nur darum, dass es in einem Reglement verordnet ist. (*Zwischenrufe*). Denjenigen, die von Mäusen und Vögeln geredet haben, sage ich, ja, ich weiss, dass diese gefressen werden, aber das ist überhaupt nicht das Anliegen von heute. Es geht einzig und allein darum, dass die TierärztInnen Unterstützung erhalten. Wenn es in einem Reglement verordnet ist, können sie die KundInnen darauf aufmerksam machen. Jetzt können sie es nur empfehlen und wie gesagt, die Leute machen es nicht. Es nützt nichts, an die Vernunft zu appellieren. Jetzt outen sich alle hier als vernünftige Katzenbesitzer. Woher kommen dann die Streuner? Mit einem Chip kann man den Halter oder die Halterin eruieren und in die Verantwortung nehmen.

## Ordnungsantrag

**Tennenbaum Ruth, Passerelle:** Ich schlage der Fraktion SVP/Die Eidgenossen vor, eine Initiative gegen die Zuwanderung von Katzen zu starten. Damit wäre das Problem gelöst. (*Gelächter*). Ich stelle den Ordnungsantrag jetzt über das Postulat abzustimmen, beziehungsweise zuerst der Gemeinderätin das Wort zu überlassen und dann abzustimmen.

## Abstimmung

- über den Ordnungsantrag von Ruth Tennenbaum, Passerelle, dem Gemeinderat das Wort zu erteilen und danach über das Postulat abzustimmen.

**Der Antrag wird angenommen.**

**Pittet Natasha, Directrice de l'action sociale et de la sécurité:** Ce sujet est très émotionnel, il y a les pro-chats, les anti-chats, les pro-chats avec puces, etc.

C'est un sujet effectivement important et je trouve que c'est de la responsabilité personnelle des propriétaires de chats, certains diront, c'est plutôt le chat qui est propriétaire de son esclave.

La personne qui nourrit le chat et qui lui donne une maison effectivement devrait veiller à son bien-être. Je suis d'accord que ce bien-être comprend le fait de pouvoir retrouver son chat chez lui s'il est blessé ou perdu. Donc, pour moi, ce serait une bonne chose si le législateur fédéral mandatait une puce obligatoire. En revanche, j'ai regardé brièvement le papier que Madame Clauss m'a remis. A mon avis de juriste qui n'est pas spécialiste du droit des animaux, la compétence demeure, comme on l'a dit dans notre réponse, auprès des cantons et les cantons peuvent le déléguer aux communes. Cela n'a pas été le cas dans le canton de Berne mais il est évident que si cela change, la Ville reviendra sur ce sujet. Pour ce qui est de la castration, la loi fédérale parle d'empêcher une prolifération « übermässig », donc « exagérée » des chats. Il est clair que de laisser un chat avoir plusieurs portées par année sans le contrôler, c'est totalement irresponsable. S'il y a des abus, on peut intervenir au nom de la protection des animaux, notamment dans le cas d'un surnombre de chats dans un appartement. Même dans ce cas, il n'y a pas d'obligation de castration des chats et cela m'étonnerait fort qu'on le voie, même au niveau national. A nouveau, si je me trompe, il est clair que la Ville appliquera la loi. Toutefois, nous ne sommes pas compétents pour édicter un règlement à ce sujet aujourd'hui. Je vous propose donc de radier ce postulat du rôle et de revenir au niveau cantonal ou national si cela est votre souhait.

## Abstimmung

- über den Antrag von Susanne Clauss, SP, das Postulat nicht abzuschreiben.

**Der Antrag wird abgelehnt. Das Postulat wird erheblich erklärt und als erfüllt abgeschrieben.**

## **20230222 Postulat Rüber Stefan, Fraktion Grünes Bündnis, «Lärmbelastung durch Flugzeuge über Biel und Umgebung reduzieren»**

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang 3)

**Rüber Stefan, Fraktion Grünes Bündnis:** Im vorliegenden Postulat geht es um Fluglärm und darum, dass sich viele Personen aus der Region daran stören. Vor allem im Sommer nehmen Flugzeuge immer wieder die gleiche Route, hauptsächlich um FallschirmspringerInnen in die Höhe zu bringen. Mir ist klar, dass die Stadt Biel in dieser Angelegenheit eigentlich keine Kompetenzen hat. Meine Idee ist, dass sich eine Person aus der Region mit entsprechendem politischen Gewicht der Sache annimmt. Ich dachte dabei an unseren Stadtpräsidenten. Aus meiner Motion wurde dann ein Postulat und dieses landete bei der Baudirektion und die Antwort konnten Sie ja lesen.

Ich hoffe, Sie haben sich die Zeit genommen, dass Kataster der Lärmimmissionen kurz anzuschauen. Unter anderem wird ersichtlich, dass die Flugplätze Grenchen und Kappelen gar nicht aufgeführt sind. Es gibt also gar keinen Lärm weder in Worben noch in Grenchen und entsprechend auch nicht in Biel. Das Problem besteht darin, dass die Flugzeuge aus sportlichen Gründen für das Fallschirmspringen immer wieder dieselbe Strecke nehmen und häufig in Kreisen fliegen um die nötige Höhe zu gewinnen. Die Gemeinden unterhalb dieser Aufstiegsperimeter sind dann halt etwas stärker betroffen.

Lösungen auf gesetzlicher Ebene sind definitiv ausserhalb unserer Reichweite, das ist klar. Es gibt aber auch andere Wege. Im Februar 2024 hat sich der Regierungsrat zusammen mit dem BAZL, dem Bundesamt für Zivilluftfahrt bereit erklärt, an einem runden Tisch teilzunehmen. Die Angelegenheit soll mit der betroffenen Bevölkerung diskutiert und Lösungsansätze erörtert werden. Wünschenswert wäre zum Beispiel eine etwas rigorosere Einhaltung der Mittagsruhe oder eventuell auch eine Verschiebung der Flugrouten bei den Aufstiegs spiralen, um den Lärm anders zu verteilen. Heute sieht es jedoch anders aus: Der Kanton hat seine Zusage zurückgezogen, weil offensichtlich das BAZL doch nicht will.

Andererseits wäre Skyguide wieder im Boot für Gespräche. Es wird also noch relativ lange dauern, bis doch noch ein Weg gefunden wird, damit ein Gespräch zwischen den verantwortlichen Stellen und den vom Fluglärm Betroffenen irgendwann einmal stattfinden kann. In Erwartung, dass sich die Stadt Biel als grösste Gemeinde der Region an diesen Gesprächen für die Anliegen der Bevölkerung einsetzt, stimme ich der Abschreibung des Postulats zu.

**Hamdaoui Mohamed, Le Centre:** Ce cas est un cas d'école. Je souhaite prendre quelques secondes pour expliquer mon point de vue. Lorsqu'on a parlé tout à l'heure du postulat de Madame Susanne Clauss, beaucoup d'entre nous et moi y compris, ont dit que ce n'était pas de notre compétence et que le sujet relève du droit cantonal et fédéral. Dans ce cas là aussi, cela ne relève pas de la compétence de la Ville d'un point de vue législatif. Toutefois, d'un point de vue politique, grâce à ce postulat, il y a eu la possibilité d'organiser une table ronde auprès de l'OFAC pour résoudre ce problème. Donc, je parle du principe que le Conseil de ville ne doit pas uniquement être là pour légiférer mais aussi pour faire des actes politiques. Je te remercie véritablement le fond du cœur Stefan d'avoir soulevé ce problème.

**Arnold Niels, Fraktion GLP+:** Der Fluglärm über dem ganzen See und die peinlichen Flugshows sind wirklich störend. Das Vorhaben eines runden Tisches finde ich gut.

**Der Antrag des Gemeinderats wird vom Stadtrat nicht bestritten.**

**20230223 Postulat (Strobel Salome) Koller Levin, Fraktion SP/JUSO, «Toiletten an der Neuenburgstrasse»**

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang 4)

**Koller Levin, Fraktion SP/JUSO:** Eigentlich hätte das vorliegende Postulat Martin Wiederkehr übernehmen sollen. Da er leider heute nicht hier ist, übernehme ich es. Wir haben die Antwort des Gemeinderats ausführlich studiert und auch in der Fraktion diskutiert. Wir sind zum Schluss gekommen, dass wir dem Gemeinderat in dieser Sache folgen können. Die Problematik ist anscheinend nicht so schlimm wie ursprünglich gedacht.

**Der Antrag des Gemeinderats wird vom Stadtrat nicht bestritten.**

**20230240 Interpellation van der Meer Marion, Fraktion Grüne, «Unterstützung der Energiewende durch vereinfachte Bewilligungsverfahren»**

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang 5)

**van der Meer Marion, Fraktion Grünes Bündnis:** Ich fragte den Gemeinderat, wie Bewilligungsverfahren für Wärmepumpen vereinfacht werden können, damit mehr davon installiert werden. Dies wäre eine für die Stadt Biel kostenneutrale Förderung erneuerbarer Energien. Der Gemeinderat antwortet mit unheimlich vielen Gesetzesartikeln und Formalien, deren Zusammenhang mit meiner Frage sich mir trotz wiederholter Lektüre nur teilweise erschloss.

Hingegen habe ich verstanden, dass die baurechtliche Grundordnung der Stadt Biel die baupolizeilichen Abstände und die Eingliederung von aussen aufgestellten Wärmepumpen ins Ortsbild regelt. Wärmepumpen machen zugleich den Hauptteil der eingereichten Baugesuche für Anlagen zur Gewinnung von erneuerbaren Energien aus. Daraus leite ich ab, dass der Einfluss der Stadt Biel eben gross ist und nicht klein, wie der Gemeinderat in der Antwort schreibt. Er versteckt sich zu Unrecht hinter dem Kanton. In der Antwort steht ausserdem, dass Ausnahmen von Bauvorschriften für die Standortwahl von Wärmepumpen in der Regel nicht gewährt werden. Von Heizungsanlagensanitätern weiss ich, dass sie auch dann nicht gewährt werden, wenn alle Nachbarn mit dem Standort der Anlage happy wären und ausser ihnen niemand die Anlage sehen hören oder riechen könnte. Schlussendlich steht im Bericht etwas lapidar, dass die Bauherrschaften bei der Standortwahl der Wärmepumpen primär auf die wirtschaftlichen Interessen anstatt das Vorsorgeprinzip und/oder die Bauvorschriften achten. Private Bauherren haben ein gewisses Budget, das sie nicht überschreiten wollen, auch nicht für die rigiden Bieler Bauvorschriften. Ich fände es toll, wenn der Gemeinderat etwas mehr mit den InvestorInnen mitdenken würde.

Mein Fazit: mir scheint, dass die Stadt Biel für eine ermöglichende Grundhaltung in dieser Sache Luft nach oben hat. Die Absichten der Interpellation waren klar dargelegt. Ich bin überzeugt, dass es hilfreiche Tricks gäbe. Diese wären sehr wertvoll, um die Hürden für HauseigentümerInnen und Bauherren bei der Installation von Energiegewinnungsanlagen herunterzusetzen.

Die Interpellantin ist **nicht befriedigt** von der Antwort des Gemeinderats.

## **9. 20230238 Postulat Rüber Stefan, Fraktion Grünes Bündnis, «Pflanzenkohle und Fernwärme dank Pyrolyse – auch in Biel?»**

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang 6)

**Rüber Stefan, Fraktion Grünes Bündnis:** Den vorliegenden Vorstoss hatte ich schon etwas länger im Hinterkopf und eingereicht habe ich ihn dann, nachdem eine Ratskollegin eine Interpellation zum Thema Fernwärme auf Holzbasis eingereicht hatte (Interpellation 20230189, «Wie steht der Gemeinderat zu den vorgesehenen 8 Fernwärmeheizungen auf Holzbasis?»). Es erlaubt uns jetzt, dieses wichtige Thema der Energiegewinnung noch etwas zu vertiefen. Die Gewinnung von Energie ist eine delikate Angelegenheit. Die zahlreichen gesellschaftlichen Diskussionen zu alle möglichen Energiequellen zeigen, dass es um eine komplexe Interessenabwägung zwischen Landschafts-, Klima-, Umweltschutz und natürlich unserem Bedürfnis nach Energie geht. Die eidgenössische Abstimmung am 9. Juni 2024 zur Änderung des Energiegesetzes und des Stromversorgungsgesetzes wird dieses Thema auch auf nationaler Ebene wieder in den Vordergrund rücken.

Für die Fraktion Grünes Bündnis ist klar, dass der Anteil der fossilen Energieträger schnell und massiv zurückgehen muss. Das schulden wir den kommenden Generationen. Die Klimadiskussion scheint zwar angesichts von anderen humanitären Katastrophen ein wenig in den Hintergrund gerückt zu sein. Die Konsequenzen unseres menschlichen Handelns werden aber nicht weniger drastisch. Das Holz als Energiequelle ist nicht das Gelbe vom Ei, darüber wurde hier im Stadtrat bereits diskutiert. Holz ist zwar ein genialer Rohstoff, aber die Probleme der Überholzung sind nicht nur hinlänglich bekannt, sondern auch für die ersten Umweltgesetze in Europa verantwortlich. Die StadtbewohnerInnen im deutschsprachigen Raum haben schon im ausgehenden Mittelalter gemerkt, was es bedeutet, wenn ein derart wichtiger Rohstoff übernutzt wird. Eine neue und gleichzeitig uralte Technik ist die Herstellung von Pflanzenkohle. Bei diesem Prozess wird Energie frei, die wiederum für die Wärmeerzeugung verwendet werden kann. Die Pflanzenkohle speichert Kohlenstoff langfristig. Die Vorteile der Pyrolyse sind, dass es dazu nicht unbedingt Holz, sondern einfach organisches Material braucht. Aus Schnittabfällen aus der Stadtgärtnerei beispielsweise, würde dieses bereits zur Verfügung stehen. Kohlenstoff könnte zudem langfristig gebunden werden und die Pflanzenkohle selbst in Gärtnereien oder in der Landwirtschaft verwendet werden. Potenzial für einen Absatzmarkt besteht also bereits. In Basel steht unterdessen ein solches Kraftwerk.



Ob der Optimalfall, den ich skizziert habe, überhaupt hergestellt werden kann und welche Hürden zu nehmen sind, wollte ich mit dem vorliegenden Postulat in Erfahrung bringen. Ich bedanke mich beim Gemeinderat für seine ausführliche und grundsätzlich positive Antwort. In dieser steht auch, dass eine Machbarkeitsstudie seitens unseres Energieunternehmens dem Energie-Service-Biel/Bienne (ESB) noch aussteht. Eben weil diese Machbarkeitsstudie noch aussteht, plädiere ich dafür, das Postulat noch nicht abzuschreiben. Ich möchte noch anfügen, dass es nicht an mir liegt, auf Teufel komm raus ein Pyrolyse-Kraftwerk für Biel zu fordern. Mein Ziel ist vielmehr, dass die verschiedenen Möglichkeiten der Energiegewinnung sorgfältig und mit bestem Wissen und Gewissen geprüft werden. Die Energiegewinnung ist mit hohen Investitionskosten verbunden und es braucht eine vernünftige Basis, um die richtigen Entscheidungen zu treffen. Besten Dank für die Nichtabschreibung des Postulats.

**Steinmann Alfred, Fraktion SP/JUSO:** Pyrolyseheizung ist insofern positiv, weil die Energie zum Heizen genutzt werden kann und das CO<sub>2</sub> in der Holzkohle bleibt. Die Holzkohle kann dann im Kompost angereichert und als Dünger im Boden wiederverwendet werden. Der Nachteil ist, dass nebst Schnittholz, Ästen und so weiter auch Holz aus den Wäldern benötigt wird. Eine genauere Abklärung ist hier sinnvoll und deshalb unterstützt die Fraktion SP/JUSO grossmehrheitlich die Aufrechterhaltung des Postulats.

**Clauss Susanne, SP:** Grundsätzlich fand ich es eine interessante Idee. Ich habe natürlich Erkundigungen getätigt und denke, die Problematik in Biel wird sein, dass wir genügend Material haben. Dieses soll eben nicht Holz aus dem Wald sein, sondern Grünschnitt oder so. Die Pyrolyse-Kraftwerke werden halt immer teilweise auch mit Waldholz gefüttert beispielsweise mit Schnitzeln oder Abfall aus der Holzindustrie. Ich denke, das wäre dann am Ziel vorbeigeplant. Es geht ja um eine Alternative zu den Holzkraftwerken. Dafür müssten wirklich die Schnittabfälle aus der Stadtgärtnerei verwendet werden. Jetzt geht es zuerst einmal um die Machbarkeitsstudie und dann schauen wir weiter.

**Frank Lena, Direktorin Bau, Energie und Umwelt:** Es ist zwar eigentlich ein altes Verfahren aber eine neue Technologie. Im Moment wird privat bereits in Biel ein Test einer solchen Anlage durchgeführt. Die Stadt unterstützt diesen via das Förderprogramm für Klima. Das Resultat werden wir uns genau anschauen. Diese Technologie braucht momentan relativ viel Material und ist dadurch ineffizient. Sie kann sich aber weiterentwickeln und deshalb liegt die Machbarkeitsstudie nicht schon morgen vor. Wir beobachten im Moment die anderen Städte beziehungsweise die anderen Anlagen. Der ESB hat limitierte Mittel eingesetzt, um die Fernwärme voranzutreiben. Das heisst nicht, dass es in Zukunft nicht ein Thema werden könnte, aber wir sehen nicht, hierbei eine Vorreiterrolle zu übernehmen. Zuerst müssen die anderen Fälle geprüft werden. Eine Anlage würde im Moment relativ viel Platz benötigen. Der Gemeinderat beantragt, den Vorstoss abzuschreiben. Das heisst aber nicht, dass das Thema abgeschrieben ist, sondern dass die Zeit zur Prüfung genutzt werden soll. Zurzeit passieren sehr viele Entwicklungen auf dem Energiemarkt und bei den erneuerbaren Heizlösungen. Ich bitte Sie, dem Gemeinderat zu folgen.

### **Abstimmung**

- über den Antrag der Fraktion Grünes Bündnis, das Postulat nicht abzuschreiben.

**Der Antrag wird angenommen.**

**10. 20230239 Postulat Schiess Christophe, Fraktion Grünes Bündnis, «Patenschaft für Baumrabatten»**

Der Gemeinderat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

(Text des Postulats und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang 7)

**Schiess Christophe, au nom du Groupe Alliance Verte:** Notre groupe parlementaire remercie le Conseil municipal pour sa réponse. Le début de cette réponse nous réjouit. Le Conseil municipal reconnaît en effet que la préservation de la biodiversité ainsi que l'adaptation au réchauffement climatique font partie des plus grands défis de notre époque. Nous nous réjouissons aussi des intentions et des efforts que la Ville consent déjà en la matière. Vous avez pu le lire dans sa réponse au postulat. Par contre, quand il s'agit de répondre concrètement à la demande du postulat, c'est-à-dire d'examiner la pertinence de mettre en place un programme de parrainage de parterre d'arbres, la tonalité de la réponse change. Cela devient très « problemorientiert ». On se focalise sur tous les problèmes possibles et imaginables, comme les risques d'endommager les racines, les règles de sécurité, les plantes indésirables, la lourdeur possible de la gestion d'un tel programme etc. Nous ne voulons pas nier la réalité de ces points qu'il s'agit d'aborder ouvertement. On a quand même l'impression que plutôt que de reconnaître les potentiels d'un tel programme, il y a une attitude de base que je résumerai en citant Monsieur Ueli Maurer; « kä Luscht ». J'ai contacté des personnes à Bâle qui sont impliquées dans un tel programme où il fonctionne très bien depuis plusieurs décennies. Ich habe mich mit einem begeisterten Baumpaten unterhalten, Herrn Samuel Röstli, un emmenthalois venu s'établir à Bâle. Er pflegt mit seiner Familie, seit Jahren, zwei Baumrabatten auf dem Trottoir vor seinem Haus. Er sagte, Anmeldung und Vertragsabschluss seien unkompliziert gewesen. Es gab für ihn kein Einführungs-gespräch mit der Stadtgärtnerei. Die Infos und Tipps die online zu Verfügung stehen, würden vollkommen ausreichen, um sachgerecht anzupflanzen und zu pflegen.

Je me suis aussi entretenu avec le Leiter «Grünflächen und Unterhalt der Stadt Basel» qui est responsable du suivi de ce programme. Il est aussi très enthousiaste. Il me disait entre autres: «Für die Stadt würden sich die Baumpatenschaften auf jeden Fall zur Förderung der Biodiversität aber auch für die Stadtgärtnerei lohnen.» Il a dit être impressionné avec quel engagement les marraines et parrains entretenaient leur parterre. La préparation initiale de ces parterres à Bâle se fait depuis peu par les services de la ville, ce qui réduit fortement les risques d'endommager les racines des arbres.

Par rapport aux néophytes indésirables, voici la réponse de ce responsable. Les employés des espaces verts sont de toute manière régulièrement présents dans l'espace public. Lorsqu'un employé voit une telle plante indésirable, il prend une photo et envoie un mail au parrain ou à la marraine et il lui demande d'arracher la plante en question. A Bâle, il y a aussi l'Association « Ökostadt Basel » qui est active dans le Conseil des marraines et des parrains. Il y a donc des structures légères et tout n'est pas porté par la ville.

Donc, des problèmes, il y en a que peu, parce qu'on a affaire à des gens motivés et souvent compétents à la base ou alors désireux d'apprendre. Il y a un certain temps, la ville de Bâle avait fait de la publicité activement pour ce programme. De nombreuses nouvelles personnes s'étaient inscrites, parmi lesquelles des personnes qui avaient peut-être sous-estimé le travail ou surestimé leur capacité, ce qui a conduit, j'imagine, à cet abandon relativement élevé évoqué dans la réponse du Conseil municipal. La ville de Bâle a donc rapidement arrêté de faire de la publicité. Le bouche à oreilles et les informations à disposition sur le site internet suffisent et on cible ainsi mieux les futures marraines et parrains. Revenons pour terminer à la ville de Bienne. Un tel programme s'inscrirait très bien dans le programme de législature actuelle de la Ville. J'imagine que le Conseil municipal prend au sérieux son propre programme de législature en contribuant justement à réaliser plusieurs des objectifs de ce programme. Il devrait encourager le premier objectif de législature qui est la participation de la population biennoise. Un développement des projets dans les quartiers, en contribuant à l'adaptation aux changements climatiques en passant de la décoration à l'encouragement de la biodiversité dans la plantation de l'espace public. Quand est-il des ressources ?

Il ne s'agit pas a priori d'augmenter la charge de travail du secteur espaces verts mais d'une modeste réorientation de certaines ressources existantes. Quand on voit aujourd'hui certaines plates-bandes des ronds-points sind mit ressourcenaufwändigem Wechselflor bepflanzt. Die Stiefmütterchen und so weiter blühen zurzeit avec une faible valeur écologique. Da ist Spielraum vorhanden. Qu'on le veuille ou non, la Ville deviendra plus verte, c'est une nécessité pour faire face au réchauffement climatique et c'est une volonté de notre Exécutif. Cela pose aussi un défi en termes d'entretien de ces espaces verts. Donc, si on peut compter sur des bonnes volontés dans la population, et les encourager et renforcer afin de leur permettre de fleurir, il faut le faire. Ce n'est pas soit à l'état, soit à l'économie de tout régler mais aussi à la société civile, et nous avons tout à gagner à ce que la société civile s'implique et s'approprie en quelque sorte son espace, l'espace public, même si ce n'est que ponctuellement et modestement pour commencer. Alors, une alternative évidemment serait d'envisager du guérilla gardening, Dennis Briechle a évoqué cela. Je n'aimerais pas en parler ici, ça serait hors cadre, mais je ne crois pas que ce soit notre chemin, nous, élus et élues qui avons choisi de nous engager dans la voie institutionnelle. Donc, ce que nous proposons, c'est que la collectivité se donne dans un cadre, le plus léger et le moins contraignants possibles afin d'encourager et renforcer cela. Il n'y a aucune contrainte ni obligation dans un tel programme.

C'est une possibilité qu'on offre aux biennoises et aux biennois pour la diversité des espèces pour l'attractivité et la beauté de notre espace public.

Je rappelle les mots du préambule du nouveau règlement de la Ville: « *Biel muss nichts, Biel darf, kann und soll.* » Dans cet esprit, merci d'adopter le postulat et de ne pas le radier du rôle.

**Eggli Roland, Fraktion GLP+:** Bereits heute gibt es in unserer Stadt geduldete Privatinitiativen zur Aufwertung der Baumrabatten, welche kaum Mehrkosten für die Allgemeinheit verursachen. Auf dem Brunnenplatz oder der Neumarktstrasse haben Private die Pflege und Gestaltung der Baumrabatten übernommen. Aus liberaler Sicht lässt sich sagen: super, es läuft ja alles bestens, was wollen wir mehr.

Vor mehreren Jahren wurde das Lindenquartier von der SBB mit einer Lärmschutzwand beglückt. Aufgrund der Geländetopologie war das Quartier eigentlich bereits sehr

gut vom Lärm der durchfahrenden Züge abgeschottet und die in exponierter Lage Anwohnenden konnten keinen Gewinn aus dem Projekt ziehen. Verändert hat dieses Bauwerk aber die Aussicht an der Krähenbergstrasse über die Stadt auf den Jura. Die Sitzbänke an dieser Strecke wurden gedreht, da ansonsten der Blick statt nach Evilard auf die drei Meter entfernte Lärmschutzwand führt. Der Anblick auf die Lärmschutzwand ist nicht besonders attraktiv. Anwohner haben vereinzelt Pflanzen an den Betonsockel der Wand gesteckt, gepflegt und freuten sich, wie die Naturhecke langsam Fuss gefasst hat. Bis alles an einem Herbsttag mit einer Motorsäge der Stadtgärtnerei zunichte gemacht wurde. Nach dem redlichen Motto, es muss alles attraktiv und sauber bleiben.

Nun könnte eingewendet werden, dass keine formlose Erlaubnis bei der Stadtgärtnerei eingeholt worden war. Der Gemeinderat hält in seiner Beantwortung fest, dass eine solche formlose Erlaubnis jederzeit wieder zurückgezogen werden kann. So viel Formlosigkeit und Unverbindlichkeit ist natürlich für den langfristigen Aufbau einer Naturhecke schwierig. Aufgrund des fehlenden Augenmasses der Stadtgärtnerei finde ich die aktuelle Baumpflege in der Stadt Biel nicht akzeptabel. Als Beispiel verweise ich auf die in der letzten Woche durchgeführte Baumpflege an der Allee bei der Schwanenkolonie. Ich bin der Meinung, dass mit der Einführung einer Patenschaft für Baumrabatten mit einem Verein als Trägerschaft eine kostengünstige Lösung umgesetzt werden kann. Dabei ist zu klären, welche Rechte und Pflichten an den auf privater Basis geführten Verein abgegeben werden, denn nur so lässt sich eine langfristige nachhaltige Umsetzung sicherstellen. Die heutige Situation mit der formlosen Erlaubnis, welche jederzeit zurückgezogen werden kann, ist weder partnerschaftlich noch nachhaltig. Aufgrund dieser Überlegung bin ich mit den Ausführungen des Gemeinderates nicht einverstanden und werde deshalb das Postulat nicht als erfüllt abschreiben.

**Suter Daniel, au nom du groupe PRR:** Nous l'avons constaté à d'autres occasions, une des habitudes de la gauche parlementaire, c'est de transférer ce qui se fait dans les grandes villes rouges vertes de Suisse à notre modeste Ville de Bienne. Il s'agit là d'un concept pour encadrer et parrainer les parterres d'arbres. La réalité, c'est qu'à Bienne ça existe déjà. J'ai cru comprendre que le préopinant vient de le mentionner. Personnellement, j'observe notamment la Place de la Fontaine mais aussi la fin du Quai du haut, rive droite où les voisins entretiennent spontanément les parterres d'arbres. La place De la Fontaine actuellement fleurit de narcisses, c'est d'une beauté à avoir en été.

J'imagine qu'ailleurs en Ville, cela se fait spontanément, de manière pragmatique et que cela se règle par un coup de téléphone avec le service des espaces verts. Je n'ai pas compris la « Grundhaltung » que le dernier préopinant a mentionné, mais ce serait peut-être ça, la « Grundhaltung », de voir qui fait quoi et comment ça se passe, être prêt à intervenir pour donner un coup de main, veiller à la sécurité de l'ordre public. Il s'agit là des cibles à prendre en compte. Le service des espaces verts peut faire cela en toute simplicité sans pour autant avoir besoin de créer de l'emploi supplémentaire. Voici, l'idée libérale derrière ce que pourrait être un parrainage de parterre d'arbres. Je ne me fais aucune illusion sur l'issue du vote d'ici et on verra la suite mais j'invite le Conseil municipal à veiller à ses autres priorités qu'il a en termes d'organisation au sein de la Ville.

**Frank Lena, Direktorin Bau, Energie und Umwelt:** Herr Schiess, Sie sagen, der Gemeinderat hätte keine Lust. Das ist grundsätzlich nicht richtig. Wir finden die Idee

interessant. Die Umsetzung ist aber, wie in der Antwort ausgeführt, mit Ressourcen verbunden. Mit Vertretern der Stadt Basel stehen wir in Kontakt. Die Informationen aus dem Austausch haben wir entsprechend in der Antwort auf das Postulat einfließen lassen. Es braucht zusätzliche Ressourcen, insbesondere gibt es einen gewissen administrativen Aufwand. Im Moment stehen in der Stadtgärtnerei andere Herausforderungen an. Zahlreichere Bäume müssen gepflegt werden, dazu kommen mehr Grünflächen mit verschiedenen Pflegekonzepten. Zudem stehen wir vor den Herausforderungen zur Anpassung an den Klimawandel. Die Idee finden wir grundsätzlich schön, aber im Moment haben wir leider die Ressourcen für zusätzliche Aufgaben nicht.

Herr Egli, Sie haben den Baum, der bei der Schwanenkolonie gefällt wurde angesprochen. Es war ein alter Baum, und es ist schade, dass er gefällt werden musste. Die Krone stellte ein Sicherheitsrisiko dar, weil sie vertrocknet war. Aus dem Strunk entstand jetzt ein Insektenhotel, übrigens auf Anregung aus der Bevölkerung. Bis zur Neupflanzung wird das jetzt so stehen bleiben und ist nicht die endgültige Lösung. Im Herbst 2024 soll dort wieder ein neuer Baum gepflanzt werden. Ich bitte Sie, dem Gemeinderat zu folgen und das Postulat abzuschreiben.

### **Abstimmung**

- über den Antrag des Gemeinderats, das Postulat erheblich zu erklären und als erfüllt abzuschreiben.

**Der Antrag wird abgelehnt. Das Postulat wird erheblich erklärt, aber nicht abgeschrieben.**

### **11. 20230241 Interpellation Sprenger Titus, Fraktion Grünes Bündnis, «SBB: Erneuerungsarbeiten im östlichen Bereich des Bahnhofs Biel»**

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang 8)

**Sprenger Titus, Fraktion Grünes Bündnis:** Nicht nur bei diesem Vorstoss, auch bei anderen ist der Gemeinderat derart bemüht, die Zuständigkeiten zu erklären und auf andere zu zeigen, dass er es schlichtweg unterlässt, die ursprünglich gestellten Fragen zu beantworten. Was hat der Gemeinderat zur Reduktion der Belastung für die Anwohner unternommen? Vermutlich müsste hier die Antwort lauten: nichts. Ich kann aus der Antwort nicht herauslesen, welchen Deal der Gemeinderat vielleicht gegenüber der SBB herausholen konnte als kleine Kompensation für die Anwohner. Eine Antwort dazu gibt es nicht und auch nicht wo die Schmerzgrenze liegt oder eine allfällige Schadenersatzpflicht. Wurden Messungen vorgenommen? Keine Ahnung, das geht auch nicht aus der Antwort hervor. Was unternimmt der Gemeinderat um zukünftige Arbeiten erträglicher zu machen? Vermutlich nichts. Welche Vorlaufzeit er als angemessen einschätzt, erfahren wir aus der Antwort nicht. Es versteht sich von selbst, dass ich nicht zufrieden bin mit der Antwort des Gemeinderates. Ich hätte mir gewünscht, dass er sich etwas mehr für die betroffene Bevölkerung engagiert.

Der Interpellant ist von der Antwort des Gemeinderats **nicht befriedigt**.

**12. 20230259 Interpellation (Strobel Salome) Koller Levin, Fraktion SP/JUSO, «Unabhängigkeit Verein Seeland-Biel/Bienne»**

(Text der Interpellation und Antwort des Gemeinderats siehe Anhang 9)

**Koller Levin, Fraktion SP/JUSO:** Wir sind befriedigt von der Antwort. Gleichzeitig sind wir aber nicht befriedigt von der Situation. Die Gemeinden geben Aufträge extern, was nicht zwingend sein müsste und ein erheblicher Kostenfaktor ist. Wir denken, es wäre deutlich effizienter und würde weniger kosten, wenn die Gemeinden diese Aufgaben selbst ausführen und dafür Leute anstellen würden. Deshalb appellieren wir an den Gemeinderat, dass wo immer möglich versucht wird, die Arbeiten intern zu vergeben, was längerfristig billiger ist.

**Fehr Erich, Stadtpräsident:** Die Frage ist, lohnt sich der Preis? Herr Koller, Sie können nicht einfach die Situation der Stadt Biel auf die anderen über 60 Seeländer Gemeinden übertragen. Diese haben zum Teil gar keine Ressourcen für solche Projekte und viele Gemeinden scheuen sich, Personal anzustellen und einen Apparat aufzubauen. Die regionale Zusammenarbeit funktioniert sehr gut. Der Verein wurde 2005 gegründet. Am Anfang waren vier oder fünf Gemeinden nicht dabei, jetzt sind seit über 10 Jahren alle dabei. Raumplanerische Fragen, soweit sie über die Gemeindegrenzen hinausgehen, aber auch Tourismus, Wirtschaftsförderung, öffentlicher Verkehr und andere Themen werden zusammengeführt, was bedingt, dass auch die Bedürfnisse von den kleineren Gemeinden aufgenommen werden. Es wäre anders, wenn es gelungen wäre, die Regionalkonferenz zu gründen. Die Vertreter des Berner Jura, das muss ich zu meinem Bedauern sagen, haben dies verhindert. Jetzt haben wir ein Modell, welches inhaltlich gut funktioniert, strukturell aber halt letztendlich ein Hilfskonstrukt ist. Darum muss akzeptiert werden, dass die anderen Gemeinden nicht unbedingt bereit sind, einen eigenen Apparat aufzubauen, sondern mit dem Mandatsverhältnis glücklich sind. Ja, ich denke, der Preis lohnt sich vollkommen.

Die Interpellanten sind von der Antwort des Gemeinderats **befriedigt**.

**Loderer Benedikt, Stadtratspräsident:** Wir haben die Traktandenliste abgearbeitet und damit ist die Sitzung beendet. Ich empfehle Ihnen noch den Besuch der Ausstellung über das Spital im Pasquart, welche noch bis zum 31. März 2024 zu sehen ist. Gute Nacht allerseits.

### 13. Neueingänge

<b>20240106</b>	<b>Dringliches Postulat, Tanner Anna, Fraktion SP/JUSO, Clauss Susanne, Fraktion SP/JUSO</b>	<b>DSS</b>
	Handlungsspielraum ausweiten zu Gunsten der psychiatrischen Versorgung in Biel	
	<b>Postulat urgent, Tanner Anna, Groupe PS/JS, Clauss Susanne, Groupe PS/JS</b>	<b>ASS</b>
	Étendre la marge de manœuvre pour les soins psychiatriques à Bienne	
<b>20240107</b>	<b>Dringliches überparteiliches Postulat, Hamdaoui Mohamed, Die Mitte, Boly Kady, PSR, Bucher Juliet, SP, Kilezi Ruth, PSR</b>	<b>BEU</b>
	Existenz eines Félicienne-Vouilloz-Muamba-Platzes garantieren	
	<b>Postulat interpartis urgent, Hamdaoui Mohamed, Le Centre, Boly Kady, PSR, Bucher Juliet, PS, Kilezi Ruth, PSR</b>	<b>TEE</b>
	Garantir la place Félicienne Vouilloz-Muamba	
<b>20240108</b>	<b>Dringliche überparteiliche Interpellation, Tanner Anna, SP, Kilezi Ruth, PSR, Lehmann Caroline, GLP, Tennenbaum Ruth, PAS</b>	<b>DSS</b>
	Einwohner- und Spezialdienste (ESD): Transparenz, Partizipation und Massnahmen jetzt!	
	<b>Interpellation interpartis urgente, Tanner Anna, PS, Kilezi Ruth, PSR, Lehmann Caroline, PVL, Tennenbaum Ruth, PAS</b>	<b>ASS</b>
	Services des habitants et services spéciaux (SHS) : garantir immédiatement la transparence, la participation et les mesures !	
<b>20240109</b>	<b>Dringliche Interpellation, Heiniger Peter, PdA, Pir Chè Celik, PdA, Augsburg-Brom Dana, parteilos</b>	<b>BEU</b>
	Weiteres Vorgehen im Mettmoos ("Stadtmist")	
	<b>Interpellation urgente, Heiniger Peter, POP, Pir Chè Celik, POP, Augsburg-Brom Dana, hors partis</b>	<b>TEE</b>
	Prochaines démarches au Marais de Mâche (« ancienne décharge »)	

<b>20240110</b>	<b>Dringliche Interpellation, Wendling Cécile, FDP</b>	<b>PRA</b>
	Gefahrenkarte Kanton Bern, Sistierung Planaufgabe, neues geologisches Gutachten für Vingelz	
	<b>Interpellation urgente, Wendling Cécile, FDP</b>	<b>MAI</b>
	Carte de dangers du Canton de Berne, suspendre le dépôt des plans, nouvelle expertise géologique pour Vigneules	
<b>20240111</b>	<b>Motion, Tonon Ariane, Fraktion Grünes Bündnis, Tennenbaum Ruth, Fraktion Grünes Bündnis</b>	<b>PRA</b>
	Massnahmen zur Förderung der Beteiligung der Bevölkerung am öffentlichen Leben in Biel	
	<b>Motion , Tonon Ariane, Groupe Alliance Verte, Tennenbaum Ruth, Groupe Alliance Verte</b>	<b>MAI</b>
	Mesures favorisant la participation de la population à la vie publique biennoise	
<b>20240113</b>	<b>Motion, Francescutto Luca, Fraktion SVP/Die Eidgenossen</b>	<b>FID</b>
	Den Geldsegen aus den Ordnungsbussen aus dem Budget der Stadt Biel streichen.	
	<b>Motion , Francescutto Luca, Groupe UDC/Les Confédérés</b>	<b>DFI</b>
	Supprimer la manne financière des amendes d'ordre du budget de la Ville de Bienne	
<b>20240114</b>	<b>Postulat, Maurer Stefan, Fraktion SVP / Die Eidgenossen</b>	<b>BEU</b>
	Bessere Ausnutzung der Wasserkraft Nidau-Büren-Kanal / Aare	
	<b>Postulat , Maurer Stefan, Groupe UDC/Les Confédérés</b>	<b>TEE</b>
	Mieux exploiter la centrale hydroélectrique du canal de Nidau-Büren / Aar	
<b>20240115</b>	<b>Interpellation, Maurer Stefan, Fraktion SVP / Die Eidgenossen</b>	<b>BEU</b>
	Ausbau Fernwärmenetz Stadt biel / Müve	
	<b>Interpellation , Maurer Stefan, Groupe UDC/Les Confédérés</b>	<b>TEE</b>
	Développer le réseau de chaleur à distance Ville de Bienne / Müve	



**Schluss der Sitzung / Fin de la séance: 22:25 Uhr / heures**

---

**Der Stadtratspräsident / Le président du Conseil de ville:**

Loderer Benedikt

**Der Ratssekretär / Le secrétaire parlementaire:**

El Mohib Omar, Ratssekretär

**Protokoll:**

Flückiger Rita

Scheurer Nathalie

**Procès-verbal:**

Pinto Bernardino Floriane